Rtl.b. 02/2021466M • Österreichischer Alpenverein, Olympiastraße 37, 6020 Innsbruck

3D Denkraum für die Jugendarbeit

Soli Dari. Tät.

Nº1—2016

Faktencheck
Geflüchteten-Thematik

Völkerverständigung
auf zwei Rädern

Ausbildung NEU

alpenvereinsjugend österreich

#mehralsnurflüchtig

Junge Flüchtlinge sind Kinder und Jugendliche – wie wir!

Zeig deine Solidarität!
www.bjv.at/mehralsnurfluechtig

BJV

Cover

Das 3D Cover wird grafisch - warum auch nicht!?

Quelle: Johannes Reisigl

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C089437

Print kompensiert

Impressum

Medieninhaber: Österreichischer Alpenverein, Olympiastraße 37, in 6020 Innsbruck, Telefon +43 (0)512 59547-55, Fax +43 (0)512 575528, Mail: jugend@alpenverein.at
ZVR-Zahl: 989190235
Redaktion: Thimo Fiesel (Ch.-Red.), Vera Kadletz, Jürgen Einwanger, Hanna Moser
Abo- und Adressenverwaltung: Martina Pfurtscheller
3D Special: Neben dem regelmäßig erscheinenden Magazin gibt es Specials, die bestimmte Themen der Jugendarbeit vertieft behandeln.
Korrektorat: Isolde Ladstätter
Gestaltung und Produktion: Werbeagentur Alexander Ingenhaeff-Beerenkamp · A-6067 Absam · www.ingenhaeff-beerenkamp.com
Blattlinie: 3D ist ein Fachmagazin für Jugendarbeit. Jugendarbeit wird dabei als breites und vielschichtiges Thema betrachtet - offene, verbandliche Arbeit, jugendbezogene Themen und Jugendliche selbst finden Berücksichtigung. 3D ist überparteilich und konfessionell nicht gebunden.
Fotos: Fotos ohne Bezeichnung stammen aus dem Archiv
Gendergerechte Formulierung: 3D überlässt es den AutorInnen, ob sie für LeserInnen, Leser und -innen oder Leser bzw. Leserinnen schreiben. Gemeint sind beide Geschlechter.

Gefördert vom

bmfj
BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIEN UND JUGEND

#einerfüralleundallefüreinen

Was würden wohl die drei Musketiere sagen, wenn sie im Europa des 21. Jahrhunderts gelebt hätten? Vielleicht würden sie unter ihrem Leitspruch nur die Franzosen subsumieren, vielleicht würden sie unter „alle“ aber die gesamte Menschheit sehen. Der Begriff ALLE ist somit völlig unterschiedlich auslegbar und verändert sich mit dem Blickwinkel. Genau dieser Blickwinkel ist es, der derzeit unsere Solidarität auf die Probe stellt. Solidarität mit meinen Nächsten ist noch einfach. Solidarität mit dem Nachbarn wird schon schwieriger. Da ist es nur verständlich, dass Solidarität mit hunderttausenden Geflüchteten, die teilweise aus einem gänzlich anderen Kulturkreis kommen, noch schwieriger sein muss.

In diesem 3D beleuchten wir den Geist von solidarischem Handeln in Zeiten, in denen die globale Herausforderung Flucht heißt. Wir schaffen einen geopolitischen Überblick in der Flüchtlingsthematik, weil wir Halbwahrheiten und Mythen nicht so gerne haben. Wir hören Meinungen zum Thema Meinungsfreiheit und bringen euch selbstverständlich auch wieder Themen mit fachsportlichem Belang. Zusätzlich stellen wir euch Kampagnen im Alpenverein und von uns nahestehenden Organisationen vor – Mitmachen erwünscht! Dieses 3D gibt vielleicht keine Antworten, aber vielleicht trägt es dazu bei, dass ihr euch, zu dem, was „man“ so hört, öfter Fragen stellt.

Um die drei Musketiere nochmals ins Boot zu holen: Eines, das hätten die Drei (+d’Artagnan) im 17. Jahrhundert wohl auch schon so gesehen – Wir sind alle Menschen, atmen die gleiche Luft und leben unter demselben Himmel. In diesem Sinne – gebt euch nicht mit allen Antworten zufrieden.

Thimo Fiesel

Content

Thema

Faktencheck Flüchtlings-Thematik
Thomas Jäger 5-8

Tageweise Unfall- & Haftpflichtversicherung
Jürgen Einwanger 9

Mut zur Lücke
Gerald Koller 10-13

Interkulturelles Lernen
Nedzad Mocevic 14-15

Kommentar

Die Freiheit, zu sagen was man denkt
Nicole Slupetzky 16-17

Thema

Miteinander Unterwegs
Jürgen Einwanger & Thimo Fiesel 18-20

Info

Völkerverständigung auf zwei Rädern – Alpine Jugend Hoch 4
Florian Bischof 21

Thema

#mehralsnurgeflüchtet
Julia Preinerstorfer 22-23

Bergsport & Technik

Wintertrekking-powder leicht gemacht
Hannes Boneberger 24-27

Info

Ausbildung NEU für JugendleiterInnen und FamiliengruppenleiterInnen
Vera Kadletz und Axel Tratter 28-29

Ausprobiert

Equipment 30-31

Rezensionen

Gelesen 32-33

Querdenker

Der Erstrebens-Wert und die Grautöne
Barbara Reitler 34

News

Sportkletterhandbuch NEU

Unser Standardwerk im Bereich Sportklettern wurde umfangreich überarbeitet und ist jetzt in der dritten Auflage erhältlich. Auf 314 Seiten beinhaltet das "Handbuch Sportklettern" alles, was der ambitionierte Kletterer wissen muss. Anhand zahlreicher Illustrationen werden Materialkunde, Seil- und Sicherungstechnik, Bewegungslehre u.v.m. anschaulich vermittelt. Zu kaufen gibt's das gute Stück im **www.alpenverein.at/shop**

Alpine Kompetenz für 14 – 20-Jährige

Bei den Ausbildungen der Junge Alpinisten: Youngsters geht's diesen Sommer hoch hinaus! Auch heuer sind lehrreiche Tage beim Alpinklettern und auf Gletschern und Graten garantiert. Wenn du beim Klettern besser werden willst, ist Sportklettern & Bouldern das Richtige für dich. **www.jungealpinisten.at/youngsters**

Gewinnspiel - 5 Vitamine für edle Räusche

Reflektieren zahlt sich aus! Plane deine Tour mit der Bierdeckelserie „5 Vitamine" und füll' dein Rauschformular aus. Das Formular ist schnell und einfach auszufüllen. Wird es an uns geschickt, steigt dein Glücks-Barometer an und zu deinem nächsten edlen Rausch gibt's möglicherweise einen Humpen voll Material.
Zu gewinnen gibt's lässige Sachpreise von Salewa, AustriAlpin, Black Diamond und Petzl! Nähere Infos gibt's hier:
www.alpenvereinsjugend.at/5Vitamine

BERG WELTEN

Vorteile für JugendfunktionärInnen

AlsÖaV-FunktionärIn erhältst du 50% Ermäßigung auf den Abopreis – somit gibt's das Jahresabo (8 Ausgaben/Jahr) für nur € 13,50 statt € 36,--. Bestellen kannst du unter
www.bergwelten.com/willkommen

Wenn die Schneeglöckchen sprießen...

...fängt's bekanntlich an, die Kletterer und Klettererinnen nach draußen zu ziehen. Wer für gute Tage am Fels vorbereitet sein will, der kommt an risk'n'fun KLETTERN nicht vorbei. Unser Ausbildungsangebot begleitet die ersten Schritte von der Halle an den Fels sowie den Einstieg ins Klettern von Mehrseillängen. Seiltechnik, Klettertechnik, Sturztraining und Standplatzbau steht unter anderem auf dem Plan. Seid bei einem der Termine auf unserer Österreichtour dabei. Alle Infos zu Stopps und Terminen gibt's auf
www.risk-fun.com

Förderungen für junge BergteigerInnen

Junge Bergsteiger und Bergsteigerinnen in den Sektionen des Alpenvereins können bei den Landesjugendteams um finanzielle Unterstützung für selbstständig geplante alpine Unternehmungen ansuchen. Infos unter
www.jungealpinisten.at/foerderungen

Foto: Jugendfotos.at

Jeder verfolgte Mensch hat das Recht auf Asyl!

Faktencheck Geflüchteten-Thematik

[Thomas Jäger]

1948, noch unter den Nachwirkungen des Zweiten Weltkriegs in Paris unterzeichnet, stellt dieser Artikel 14 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (Vereinte Nationen 1948) etwas klar, das in der aktuellen Zeit zunehmend in Frage gestellt wird. Nicht nur an den vielzitierten Stammtischen und in den sozialen Netzwerken erfolgt dies, sondern vermehrt auch durch unterschiedlichste Entscheidungsträger quer durch eine Vielzahl der politischen Parteien. Immer öfter werden aufgrund der steigenden AsylwerberInnenzahlen des Jahres 2015 Wörter wie „Krise" oder „Flut" in den Mund genommen und Aussagen wie „Charity begins at home – wir müssen zuerst auf unsere eigenen Leut`schauen" (Khol 2016) kommen ebenso vor wie wenig Sachkenntnis zeigende Forderungen nach „einer klaren Trennung von Kriegs- und Wirtschaftsflüchtlingen" (Niessl 2015).

Was steckt nun nüchtern betrachtet hinter der aktuellen Diskussion?

Wenn man das Thema weltweit betrachtet, fällt ein Anstieg der Flüchtlingszahlen auf. Das UNHCR (UN-Flüchtlingshochkommissariat) als zuständige Behörde der Vereinten Nationen berichtet nach 19,5 Millionen weltweiten Flüchtlingen mit Ende 2014, dass Mitte 2015 mit einem Anstieg auf 20,2 Millionen erstmals seit 1992 die Schallmauer von 20 Millionen Flüchtlingen wieder überschritten wurde. Auch wenn die Wahrnehmung in Europa eine andere ist, ist die EU trotz allem, global gesehen, weiterhin nur am Rande von dem Thema betroffen. Unter den zehn größten Aufnahmeländern befindet sich Mitte 2015 hinter der Türkei, Pakistan und dem Libanon kein einziges europäisches Land! Einzig Deutschland mit gut 441.000 Neuanträgen 2015 (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2015) wird sich bis Ende des Jahres 2015 unter die zehn größten Aufnahmeländer geschoben haben. Den Großteil an Verantwortung für die Aufnahme von Flüchtlingen tragen demnach weiterhin jene Länder, die unmittelbar an die Konfliktzonen angrenzen; viele von ihnen sind Entwicklungsländer. So beherbergt die Türkei mit ca. 1,8 Millionen Flüchtlingen die größte Anzahl absolut, der Libanon hat mit 209 Flüchtlingen pro 1.000 Einwohner die größte Anzahl pro Kopf und Äthiopien trägt mit 469 Flüchtlingen pro Dollar des Bruttoinlandsprodukts in Relation zu seiner Wirtschaftskraft die größte Last. Die größte Gruppe der Flüchtlinge verlässt aber nicht das Land, sondern zieht innerhalb des Heimatlandes in ruhigere Regionen weiter. Diese Gruppe der Binnenflüchtlinge wird auf rund 34 Millionen weltweit geschätzt.

Zu diesen beiden Gruppen von Flüchtlingen kommt für das UNHCR noch die statistisch schwieriger zu erfassende Gruppe der Staatenlosen dazu, womit 2015 weltweit mehr als 60 Millionen Menschen auf der Flucht waren (UNHCR 2015).

Wie ist nun die Situation in Europa und Österreich?

Unbestritten ist ein Anstieg der Flüchtlingszahlen im Vergleich zu den Jahren davor. Das UNHCR geht davon aus, dass sich bis Ende des Jahres 2015 rund eine Million Menschen auf den Weg über das Mittelmeer - vor allem Richtung Griechenland - gemacht haben. Ein Jahr davor waren es mit rund 220.000 Personen noch deutlich weniger (Meier-Braun 2015). Die meisten dieser Menschen machen sich aktuell dann auf den Weg Richtung Norden, versuchen über die sogenannte Balkanroute Mitteleuropa zu erreichen. Der Weg führte ursprünglich über Mazedonien und Serbien nach Ungarn und von dort weiter nach Österreich und Deutschland sowie in andere mittel- und nordeuropäische Länder. Mit der Errichtung des ungarischen Grenzzauns Richtung Serbien wurde der Andrang nicht gestoppt, sondern nur die Route verlegt: Via Serbien ging es weiter nach Kroatien und über Slowenien nach Österreich und Deutschland. Man sieht an dem Beispiel bereits die relative Wirkungslosigkeit von baulichen Barrieren an den Grenzen: Die Wanderbewegungen werden damit nicht aufgehalten, sondern bestenfalls verlagert. Absolut gesehen hat Deutschland die höchsten Zahlen, den höchsten Anteil an Flüchtlingen innerhalb der EU in Relation zur Bevölkerung weist aber weiterhin Schweden mit 15 Flüchtlingen auf pro 1000 Einwohner auf (UNHCR 2015).

So viel zu den Verhältnissen rund um Österreich. Österreich selbst wurde nicht zuletzt durch seine Lage am Weg Richtung Deutschland vor allem ab Mitte 2015 stark von den aktuellen Entwicklungen getroffen. Für die meisten der Flüchtenden diente Österreich als Transitland, sie wollten weiter nach Deutschland oder in andere Länder Mittel- und Nordeuropas. Nach Auskunft der Landespolizeidirektion Tirol waren es im Vorjahr ab 5. September 2015 677.187 Personen, die in Österreich aufgegriffen wurden und eben zum allergrößten Teil nur durchzogen. Der gestiegene Zustrom nach Europa spiegelte sich aber auch in Österreich, nicht nur als Transit, wider: Betrachtet man die letzten zehn Jahre, gab es von 2006 bis 2013 immer zwischen 11.921 (2007) und 17.503 (2013) neue Asylanträge. 2014 erfolgte dann ein Anstieg auf 28.027 neue Asylanträge, 2015 waren es bis Ende November 81.127 (die exakten Zahlen für Dezember fehlen noch – Quelle BMI).

Was erwartet einen Asylwerber in Österreich?

Asyl ist nichts, was jemand automatisch bekommt – es setzt immer voraus, dass man es beantragt und somit offiziell zum/zur AsylwerberIn wird. Hinter diesem Verfahren steht dann nicht nur das anfangs erwähnte Menschenrecht auf Schutz vor Verfolgung, sondern als weiteres internationales Regelwerk die Genfer Flüchtlingskonvention aus dem Jahr 1951, die bis heute das wichtigste Dokument zum Schutz der Flüchtlinge ist. Sie legt sowohl fest, wer Flüchtling ist und welchen Schutz man genießt, enthält aber auch die Pflichten. Der Artikel 1 A beschreibt darin klar die Definition eines Flüchtlings mit einer Person, die „aus begründeter Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann…“ (Vereinte Nationen 1951).

Das zu Beginn des Berichts erwähnte Politikerzitat geht also ins Leere, Armut ist kein Asylgrund und die geforderte Trennung der sogenannten Wirtschaftsflüchtlinge erfolgt ohnehin schon, indem sie keinen positiven Asylbescheid

erhalten. Doch der Weg zur Entscheidung des Asylverfahrens ist ein langer, oft dauert es bis zur endgültigen Entscheidung mehrere Jahre. Während der Verfahrensdauer sind die Personen in der sogenannten Grundversorgung: Sie erhalten ein Quartier, wobei die Anzahl der Flüchtlinge pro Bundesland dem prozentuellen Anteil der Bevölkerungszahl dieses Bundeslands an der österreichischen Gesamtbevölkerung entspricht. Zusätzlich zum Quartier gibt es eine Krankenversicherung, 40 Euro monatliches Taschengeld sowie entweder Verpflegung im Quartier oder ein monatliches Essensgeld von 110 Euro für die Selbstversorgung.

Zu diesen Leistungen kommen dann maximal 150 Euro jährlich an Refundierung für Bekleidung sowie bei schulpflichtigen Kindern maximal 200 Euro Refundierung für Schulbedarf sowie die Schülerfreifahrt dazu (Land Steiermark). Zu sämtlichen anderen Sozialleistungen in Österreich haben AsylwerberInnen keinen Zugang - auch die derzeit vieldiskutierte Mindestsicherung ist in diesem Status des Aufenthalts ausgeschlossen! Erschwerend kommt vielmehr noch dazu, dass es ganz wenige streng reglementierte Möglichkeiten der legalen Erwerbsarbeit gibt (im Wesentlichen sind dies Saisonierjobs oder Erntehelfer), alle anderen Tätigkeiten gelten als Schwarzarbeit! Für die Betroffenen ist das Asylverfahren oft eine sehr belastende Zeit – neu im Land, man spricht die Sprache nicht, hat keine sozialen Kontakte und die allermeisten organisierten Integrationsangebote greifen erst später, nach Ende des Asylverfahrens.

„Seitdem die Welt besteht,wandern die Menschen. Manche wandern ab, manche zu, manche ab und zu“ (Dinev 2006).

Dazu kommt der Druck des unsicheren Aufenthalts: Wie geht das Verfahren aus, wie lange dauert es überhaupt noch und darf ich auf Dauer hier bleiben und mir eine Zukunft aufbauen? Wenn das Verfahren negativ ausgeht, hat man die Möglichkeit zu berufen – eine Möglichkeit, die oft in Frage gestellt wird. Wenn man allerdings behaupten will, in einem Rechtsstaat zu leben, dann hat man diese Rechte auch allen hier lebenden Menschen einzuräumen und somit auch AsylwerberInnen die in einem ordentlichen Rechtsverfahren logische Möglichkeit eines Einspruchs zu gewähren. Ist das Verfahren am Ende rechtskräftig entschieden, muss der/die AsylwerberIn bei negativem Ausgang das Land verlassen. Bei positivem Verfahrensausgang wird Asyl gewährt, man ist nun ab sofort von der korrekten Bezeichnung her Konventionsflüchtling oder anerkannter Flüchtling statt AsylwerberIn, und macht auch einen großen Sprung bei den Rechten, womit man ÖsterreicherInnen weitgehend gleichgestellt ist. Entscheidend ist dies z. B. vor allem was den Zugang zum Arbeitsmarkt betrifft.

Was man bei der starken Fokussierung auf das Thema Asyl in der aktuellen Zeit aber nicht vergessen darf, ist der historische Aspekt: Natürlich sind 2015 mit rund 90.000 Asylanträgen viele Neuanträge gestellt worden. Es ist dies aber keineswegs ein einmaliges Ereignis in der Geschichte. Die Zahlen variieren immer wieder. So kamen in der Ungarnkrise von Oktober 1956 bis Juni 1957 knapp 180.000 Menschen nach Österreich und im Jahr 1968 waren es im sogenannten Prager Frühling von 21. August bis 23. Oktober sogar 162.000 Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei (Weigl 2009). Quantitativ hatten wir also im Vorjahr bei weitem nicht die

Foto: IESM

Spitze erreicht, die Ausrufung des Kriegsrechts in Polen oder der Jugoslawienkrieg sorgten für weitere Spitzen in der Vergangenheit. Neben dem historischen Aspekt wird derzeit oft auch außer Acht gelassen, dass trotz allem nicht die Fluchtbewegungen, sondern Migration für den stärksten Zuzug sorgt.

Die aktuellsten dazu verfügbaren Zahlen stammen aus dem Jahr 2014, mit 28.027 Personen als AsylwerberInnen, im Gegenzug dazu aber 126.233 Personen, die als MigrantInnen nach Österreich kamen. Mehr als die Hälfte der Zuwanderungen kamen aus der EU (Statistik Austria 2015). Hier zu beachten ist der ganz wesentliche Unterschied zwischen Flucht und Migration: Bei Flucht gibt es eine Bedrohung im Heimatland, es handelt sich um ein menschenrechtliches Problem. Die Migration dagegen erfolgt aus rein persönlichen Motiven. Wenngleich auch Armut ein möglicher Migrationsgrund ist, so wandert die Mehrheit doch aus familiären Gründen, zur Arbeit, Ausbildung oder Ähnlichem ein. Da hier kein menschenrechtliches Problem vorliegt und die Betroffenen jederzeit in ihr Heimatland zurückkönnen, ist die Migration ein Bereich, der in der Regel vom Heimatland aus beantragt wird und häufig Reglementierungen durch Quoten unterliegt. Aus menschenrechtlicher Sicht ist es daher nun – vorsichtig ausgedrückt - mehr als bedenklich, wenn diese in der Migration geltenden Quoten jetzt auf den sehr sensiblen Bereich des Asyls ausgedehnt werden sollen.

Vor allem solange Fluchtursachen wie der brutale Krieg in Syrien nicht gestoppt werden, wird es wohl auch mit Grenzzäunen, Quoten usw. zu keinem weitgehenden Stopp der Fluchtbewegungen kommen. Wenn man weniger an den Symptomen als vielmehr an den Ursachen ansetzt, wäre sowohl den Flüchtlingen als auch der einheimischen Bevölkerung sicher geholfen. Und nicht zuletzt darf man eines nicht vergessen, was der bulgarischstämmige, in Wien lebende Autor Dimitre Dinev so gut auf den Punkt brachte: „Seitdem die Welt besteht, wandern die Menschen. Manche wandern ab, manche zu, manche ab und zu“ (Dinev 2006).

LITERATUR

- BMI – Bundesministerium für Inneres (2015): Vorläufige Asylstatistik November 2015. Download unter www.bmi.gv.at/publikationen
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2015): Aktuelle Zahlen zu Asyl. Ausgabe Dezember 2015. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- Dinev, Dimitre (2006): Rede zur Eröffnung des Kulturherbsts. online unter http://bglv1.orf.at/stories/138553
- Khol, Andreas (2016) in: Der Standard vom 14.1.2016
- Land Steiermark: www.soziales.steiermark.at/cms/ziel/112908349/DE
- Meier-Braun, Karl-Heinz (2015): Einwanderung und Asyl – Wichtige Fragen. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung
- Niessl, Hans (2015) in: Kurier 1.12.2015
- Statistik Austria (2015): migration & integration – zahlen.daten.indikatoren 2015. Wien: Statistik Austria
- UNHCR (2015): Mid-Year Trends 2015. Genf: UNHCR
- Vereinte Nationen (1948): Resolution der Generalversammlung 217 (A) III. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte
- Vereinte Nationen (1951): Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge (Genfer Flüchtlingskonvention)
- Weigl, Andreas (2009): Migration und Integration – Eine widersprüchliche Geschichte. Innsbruck: Studienverlag

MMAG. THOMAS JÄGER

Hochschullehrer an der KPH Graz (Interkulturalität / Migration), langjähriger Mitarbeiter im Flüchtlingsbereich der Caritas Steiermark, aktuell dort tätig als Teammanager Homeless World Cup Österreich, Projektmitarbeiter des sozialintegrativen Sportprojekts SIQ und im geringen Ausmaß auch in der Flüchtlingshilfe akut im Transitquartier Webling und Sammelzentrum Spielfeld. Kontakt: jaegertom@gmx.at

Foto: Ingo Stefan

Für alle!

Tageweise Unfall- & Haftpflichtversicherung

[Jürgen Einwanger]

Sind bei euren Sektionsveranstaltungen auch öfter Leute dabei, die euch und euer Angebot einfach mal kennenlernen wollen, aber keine Mitglieder des ÖAV sind? Macht ihr manchmal besondere Veranstaltungen für z.B. Menschen mit besonderen Bedürfnissen oder „special interest"-Gruppen? Engagiert ihr euch im Rahmen der Aktion „Miteinander unterwegs" und bietet Möglichkeiten der Integration? Macht ihr Camps, Ausbildung, etc., die auch „Nichtmitglieder" nützen können? Dann wird euch folgende Information möglicherweise interessieren: Seit 1.10.2015 gibt es eine neue Versicherung. Erstmals könnt ihr TeilnehmerInnen eurer Sektionsveranstaltungen tageweise unfall- und haftpflichtversichern.

Hier das Angebot:
Für Nichtmitglieder des ÖAV wurde eine Möglichkeit geschaffen, für maximal sieben Versicherungstage pro Person/Jahr einen Versicherungsschutz zu erlangen.

Er richtet sich an Personen, welche an den folgenden Aktivitäten teilnehmen:

- einer Sektionsveranstaltung
- einem Arbeitseinsatz im Auftrag einer Sektion
- einer Umweltbaustelle des Hauptvereins
- einem Bergwaldprojekt des Hauptvereins
- einem Feriencamp aus dem Programm „Freunde treffen"
- einer Bildungsveranstaltung des Hauptvereins
- einer sonstigen Veranstaltung / Aktivität

Der Versicherungsschutz gilt während der Teilnahme an einer der oben genannten Veranstaltungen / Aktivitäten.

Mitglieder des ÖAV sind natürlich im Rahmen des Alpenverein Weltweit Service versichert, ein Versicherungsschutz für Invalidität und Todesfall ist jedoch dort nicht gegeben und kann mit diesem Angebot zusätzlich abgeschlossen werden.

Versicherungssumme:
Gesamtkörperinvalidität
(linear ab 20%) - EUR 50.000,-
Unfalltod - EUR 3.000,-
Bergekosten - EUR 10.000,-
Privathaftpflichtversicherung für Personen- und Sachschäden - EUR 1.000.000,-

Für Invaliditätsgrade von weniger als 20% erfolgt keine Leistung aus Gesamtkörperinvalidität. Wegeunfälle (Unfälle bei der An- und Abreise) sind vom Versicherungsschutz nicht umfasst.

Versichert werden können alle Personen, die im Auftrag einer ÖAV-Sektion ehrenamtlich tätig sind, z.B. bei ehrenamtlichen Tourenführungen, der Mithilfe beim Hütten- und Wegebau, Aufforstungsaktionen, der Ausrichtung von Jugendlagern, Veranstaltungen usw.

Ebenso können Kinder und Jugendliche, Schnupperer, MigrantInnen und AsylantInnen während der Teilnahme an vom ÖAV organisierten Veranstaltungen (z.B. Feriencamps, Wander- und Bergausflüge, Umweltbaustellen, Bergwaldprojekte etc.) versichert werden. Eine Mitgliedschaft beim ÖAV ist nicht Voraussetzung.

Bei Fragen könnt ihr euch auch gerne an uns wenden. Wir freuen uns echt sehr, mit diesem Angebot die gerade in der Jugendarbeit oft gestellte Frage nach einem temporären Versicherungsschutz mit einem „Ja, das gibt es" beantworten zu können.

INFO

Prämien:
Variante 1 - bis zu 2 Tage - EUR 2,-
Variante 2 - bis zu 7 Tage - EUR 7,-

Maximal zwei Anmeldungen pro Person/Jahr mit gemeinsam maximal sieben Versicherungstagen.

Das Formular zur Anmeldung und das Procedere der Abrechnung findet ihr im Online-Handbuch auf der Webseite des Alpenvereins www.alpenverein.at/handbuch

Mut zur Lücke

Was jede/r von uns tun kann, damit die Flucht ein gutes Ende nimmt

[Gerald Koller]

Niemand kennt die Spielregeln – selbst für die nächste Zukunft. Das Drama der Flüchtenden und Suchenden, welches das Herz des alten Kontinents aufschreckt, vermittelt nur eine Gewissheit:

Nichts bleibt, wie es war.

Doch war das nicht schon immer so? Seit Jahrtausenden ist Suche, Flucht und Wanderung zentrales Thema der Menschen und Gesellschaften. Und nicht umsonst beginnt die Geschichte, auf die das christliche Abendland baut, gleich nach Jesu Geburt mit der Flucht von Maria und Josef mit dem Neugeborenen nach Ägypten.

Die Flüchtenden, die an uns vorbei und zu uns hinziehen, erinnern uns also an die Bewegtheit des Lebens – und bringen eine Botschaft mit: Der Kurswechsel, der sich als drängende Notwendigkeit angekündigt hat, seit die Talfahrt des globalen kapitalistischen Systems, seiner ökologischen Kahlschläge und seiner nicht eingelösten Heilsversprechungen begann, steht nicht mehr vor der Tür. Er passiert soeben.
Und wie immer in geschichtsträchtigen Epochen grundlegenden Wandels werden ihn jene mitgestalten, die nicht nach Sicherung des Status quo rufen, sondern im Miteinander Risikointelligenz und innere Sicherheit entwickeln. Denn jede (ob biologische oder kulturelle) Geburt ist ein Prozess, der nicht Rückzug und Erstarrung, sondern Mut und Kommunikation erfordert. Nicht jene gestalten also Grundlagen für eine gute Zukunft, die die gewohnten Verhältnisse bewahren wollen, sondern jene, die wissen, dass sich Europa als Zukunftsraum nun bewähren muss. Zukunftsfähig sind, die keine Angst vor Verlust haben, die nicht zum Spielball erstarren, sondern selbst spielen – und dabei neue Spielregeln entwickeln, die der Komplexität der globalen Zusammenhänge angemessen sind: Empathie 3.0. Und die in einer Welt der neuen Nachbarschaften eine angemessene Form der Nächstenliebe entwickeln. Denn nach Jahrzehnten der Verformung des Liebesbegriffs haben wir nun die Aufgabe und Chance, der fundamentalen, auch biologisch gültigen Erkenntnis zu folgen: Liebe ist nicht das Begehren nach Erfüllung und Wachstum, sondern der Verzicht auf Ansprüche, auf Totalität. Eine solche Liebe hat trotz mancher Angst den Mut zur Veränderung – und daher die Kraft zur politischen Gestaltung -indem sie zu handeln, durchzuhalten, aber auch loszulassen versteht: eben Mut zur Lücke entwickelt.

Die zehn Schritte, die wir täglich neu tun können - Einzelne, Communities, Unternehmen und Regierungen stehen in diesem Sinne unter dem Stern einer neuen Bescheidenheit:

1. ANKOMMEN LASSEN

Die Realität der Flüchtenden bei uns ankommen zu lassen, sich ihr zu stellen, ohne sie sofort zu bewerten, ohne reflexartig Strategien der Angstminderung zu entwickeln – ob sie nun Hilfe oder Abwehr heißen -, die Wucht diese Realität auszuhalten, die täglich massiver wird, das kann helfen, aus Reflex und Reaktion über kritische Reflexion Respekt zu entwickeln. Und so vom Getriebensein (das nicht nur den Flüchtenden, sondern auch den von dieser Flucht Betroffenen eigen ist) zu überlegter Gestaltungskraft zu gelangen.

Was es daher ebenso gilt ankommen zu lassen: die Realität der Verunsicherten, den sozialen Abstieg, Jobverlust, mehr Konkurrenz am Bildungs- und Arbeitsmarkt, Kriminalität, Terror oder schlichtweg die Irritation durch das Fremde und Neue fürchten. Menschenverachtende Äußerungen gilt es zurückzuweisen, weit verbreitete Desinformation und Pauschalurteile zu korrigieren, doch: Respekt vor den Mitmenschen zu entwickeln, soll nicht nur ihnen nahegelegt werden. Sie – besonders aber ihre Ängste - verdienen ihn ebenso. Denn nur wer - unabhängig

Foto: Schemmi

von der kritischen Bewertung von Meinung, Äußerungen und Handlungen - Respekt für sein/ihr Dasein erfährt, kann Respekt erweisen.

Und es gilt noch etwas ankommen zu lassen, das lange ins Dunkel verdrängt wurde: die Realität des eigenen Traumas. Viele europäische Gesellschaften haben ihre ethnischen Traumata des letzten Jahrhunderts nicht aufgearbeitet. Die Flüchtenden wühlen diese Vergangenheit mit ihrer Existenz wieder auf. Sich den eigenen Schatten zu stellen, hilft, diese nicht auf die Überbringer der schlechten Botschaft (die uns sagt, dass es noch etwas im Inneren zu tun gilt) zu projizieren.

2. ABSCHIED NEHMEN

Ankommen kann lassen, wer das Abschiednehmen geübt hat. Wäre Europa Europa, würden wir nicht an der Aufgabe, vor der wir alle stehen, zu zerbrechen drohen. Weniger persönlich, doch als Gesellschaft, die keine Gesell-schaft mit den anders Empfindenden mehr pflegt und sich in einander argwöhnisch beäugende Bruchstücke auflöst – gerade da die Zukunft uns alle braucht.

Das Glaubenssystem des Nationalismus, das Europa nicht Europa werden lässt, hat nämlich für keine der sozialen und ökologischen Fragen, die auf uns, unsere Kinder und Enkel warten, noch eine taugliche Antwort. Mit ihm halten wir uns mit einem vormals kompakten, im Zeitalter der globalen Zusammenhänge zunehmend brüchigen Seil am Rande des reißenden Flusses der Veränderung fest und würden in Bälde davontreiben.

> *„Es gibt zwei Nachrichten: eine schlechte und eine gute. Die schlechte ist: die uns bekannte Zivilisation geht ihrem Ende entgegen. Die gute ist: die uns bekannte Zivilisation geht ihrem Ende entgegen.“* Bruce H. Lipton und Steve Bhearman

Aber auch das Konzept des unablässigen kapitalistischen Wachstums, das uns als westliche Beherrscher der Welt 400 Jahre lang andere Kontinente, ihre Rohstoffe und Kulturgüter hat ausbluten lassen, gilt es zu verabschieden.

3. IN DEN ANDEREN DIE EIGENE NOT ERKENNEN

Wie auch immer wir zur Veränderung stehen, die die Flüchtenden und Zukunftsuchenden in unser Leben bringen, welche Antwort wir auch immer auf die offene Frage geben, die die Gegenwart uns stellt, letztlich haben wir alle dieselben drei Probleme: die Wucht der Flucht, die Kluft zu den Andersdenkenden – und uns selbst, unseren Unwillen, unsere Mutlosigkeit und unsere Trägheit, auf das Andere zuzugehen. Doch ist das Andere an den Anderen so anders?

Denn wir alle sind Flüchtende: die einen vor Krieg und Gewalt, Not und Unterdrückung. Die anderen vor der Realität des Wandels. Oder auch vor der Starre politischer Verwaltung. Vor der Überforderung. Und wir alle vor der Angst, dass die Zukunft nicht gelingen könnte. Für uns so Verschiedenartige gilt die Weihnachtsbotschaft, die der Engel nicht den kapitalhungrigen Herbergsvätern in Bethlehem, die keine Tür zu öffnen bereit waren, gesagt hat, sondern den Armen und Ausgestoßenen, den Hirten am Feld: Fürchtet euch nicht! Geht! Aufeinander zu.

Eine Koalition all' dieser Flüchtenden: Nichts ist kraftvoller, wenn es um den Bau an einer guten Zukunft geht.

4. SICH ERINNERN

Der Umstand, dass wir zu jedem Weihnachtsfest die Flucht nach Ägypten als Teil des HEILsgeschehens memorieren, wie auch die Verwobenheit unserer Eltern- und Großelterngeneration in Wirtschaftsmigration, Deportation und Massenflucht, zeigen eine Gesetzmäßigkeit: Flucht ist Folge von Gewalt und Not. Die Betroffenen brauchen Hilfe auf ihrem Weg. Die damit verbundenen Traumata brauchen zur Heilung aber mehr: bedrohungsfreien Raum und die Begleitung solcher, die nicht sogleich in Angstreflexe verfallen. Am meisten jedoch die Gewissheit, gesehen zu werden.

Gesehen werden wollen aber auch jene, die sich ob all dieser Veränderungen ängstigen. Wer ihre oft nicht zukunftstauglichen Bewältigungsversuche teilt, dabei aber auch ihre Zukunftsangst beiseite schiebt, öffnet jenen politischen Akteuren die Tür, die daraus Profit ziehen, das gesellschaftliche Miteinander zu zerreißen. Sie aber sind es, die als Gutmenschen des Großkapitals

Foto: Heli Düringer

dieses davor bewahren, die Solidarisierung der Armutsbesorgten mit den Armen und wiederum mit den Ärmsten erleben zu müssen. Wer sich erinnert, erkennt die Falle, in die „die kleinen Leute" immer wieder tappen, wenn sie gegen die sie vermeintlich Bedrohenden aufgebracht werden, damit sie die eigentliche Bedrohung der Ungleichheit zwischen Arm und Reich nur ja nicht erkennen und beenden wollen. Sie waren es auch, die die NSDAP und mit ihr Adolf Hitler zum Reichskanzler wählten, bevor er sich auf dem Rücken des Wahlvolks mit dem Großkapital verbündete und erst durch dessen profitable Unterstützung eine Diktatur errichten konnte.

Das sind bedenkliche Parallelitäten zur Jetztzeit, in der beispielsweise ein politischer Oligarch europakritische Parteien finanziell unterstützt, die in Verkennung der Dringlichkeit, in globalen Zusammenhängen zu denken und zu handeln, statt supranationaler Zusammenarbeit rückwärtsgewandte Nationalismen zur Zukunft ausrufen…

5. DIE ZUSAMMENHÄNGE ERAHNEN

Wenn diese großen Zusammenhänge nicht bekannt sind und nicht bekannt gemacht werden (z.B. dass unser unreflektierter Benzinkauf den Islamischen Staat unterstützen könnte), kaum verstanden und noch weniger durch Patentlösungen geändert werden können, dann hilft nur ein Blick auf die größeren und wesentlichen Zusammenhänge, ein Blick in den Sternenhimmel. Angesichts der kosmischen Fülle und Weite sind Zeiten des Wandels, wie wir sie gerade erleben, zwar mitunter unangenehm, aber nicht bedrohlich, weil es sich um kosmische Kleinigkeiten handelt. Angesichts des Kosmos und seines Versprechens „Es ist genug für alle da", sollte es uns um Wesentlicheres gehen: dass auch für unsere Kinder und Enkel genug Lebenswertes da ist. Nicht nur für die unseren – für alle.

Ideologische Besserwissereien und Zerwürfnisse werden angesichts dieses Auftrags nicht nur zu kosmischen, sondern auch bitter komischen Kleinigkeiten – weil sie Anspruch auf Totalität erheben…

6. RELATIVIEREN

Die Zahl der nach Europa Flüchtenden, die hier um Asyl ansuchen, macht etwa 0,5 % der europäischen Gesamtbevölkerung aus. Aus dem 1% der österreichischen Bevölkerung könnten in den kommenden Jahren 4% werden, aus den 2,4% im Top-Aufnahmeland Schweden bis zu 10%. Allgemein gilt für das Transitland Österreich: Nur maximal ein Zehntel der Notreisenden wird hier als Asylwerbende bleiben, von diesen wiederum nur ein Viertel Asyl bekommen- also 2,5% aller, die derzeit österreichische Grenzen passieren. Schon deshalb ist es wichtig, zwischen Flüchtenden, Asylwerbenden und schließlich Asylberechtigten zu unterscheiden, um die verschiedenen Stadien, deren Bedürfnisse und Problematiken besser beantworten zu können. Der Sammelbegriff „Flüchtlinge" pauschaliert und kategorisiert in gleichem Maße. Er schafft damit Bedrohungsängste und lässt nebulose Diskussionen um die Vermittlung unserer Leitkultur entstehen. Doch hier stellt sich die Frage: Weiß diese Leitkultur noch, was sie leitet?

Die Gruppe der Asylwerbenden (noch einmal: 1-max. 4% der Gesamtbevölkerung) als potenzielle Totengräber der abendländischer Kultur auszumachen, lässt nur darauf schließen, dass das Abendland bereits selbst am Sterbebett liegen muss. Nur eine Gesellschaft, die durch süchtiges Verhalten geschwächt bereits in einer Agonie liegt, deren Symptome Depressionen und Burnout-Epidemien ebenso sind wie die Aufgabe von Menschenrechten und sozialer Gerechtigkeit (den bisherigen Grundfesten unserer demokratischen Leitkultur), könnte von einem solchen vergleichsweise temporären Virus zur Strecke gebracht werden.

Eine umfassende Diagnose hilft da, ein Therapieprogramm zu entwickeln, das über bloße Symptombehandlung hinausgeht – und das direkt unser aller Lebensstil berührt:

7. ÖKONOMISCH LEBEN

Wenn mehr Menschen um den Suppentopf sitzen, gilt es zu teilen und somit auf eigene Totalitätsansprüche zu verzichten. Diese Haltung der neuen Bescheidenheit ist Merkmal der kommenden Suffizienzgesellschaft, deren Basis die Erkenntnis ist: Es ist genug für alle da.

Teilen und Bescheidenheit gilt es nicht nur am heimatlichen Tisch zu pflegen. Auch jene, die direkte Hilfe und Intervention in den Notgebieten fordern, werden diese nur durch Verzicht auf Ansprüche der reichen Weltregionen verwirklichen können. Der Ausgleich beginnt beim Teilen von Lebensmitteln (und alltagsnahen Maßnahmen, diese nicht zu verschwenden oder gar wegzuwerfen) und mündet über das downshifting überzogenen Ressourcenverbrauchs in der globalen sharing economy.

8. ÖKOLOGISCH LEBEN

Wie Ökonomie der Umgang mit knappen Ressourcen ist, ist Ökologie der nachhaltige Umgang damit - im Sinne einer enkeltauglichen Gesellschaft. Die dringende Notwendigkeit der Reduktion des westlichen Ressourcenverbrauchs kann gerade durch die neue Bescheidenheit der teilenden Gesellschaft Unterstützung finden – die Flüchtenden könnten somit Fluchthelfer aus dem globalen ökologischen Desaster werden.

9. EINANDER SPIELEND BEGEGNEN

Furcht lähmt. Aus ihr entstehen keine tauglichen Zukunftsentwürfe. Wenn also Chaos die Dynamik unserer Tage bestimmt, dann entwickeln wir neue Ordnung wohl am besten durch das älteste Kulturmittel der Menschheit, um in Balance zu kommen: das Spiel. Miteinander zu spielen schafft Lebensfreude, die wir alle so dringend brauchen. Und erst im Spielen entwickeln und passen wir Spielregeln an die sich verändernden Gegebenheiten an. Gerade spielerisch vermitteln wir Asylwerbenden die Regeln unserer bisherigen Leitkultur. Und miteinander tragen wir damit zu einer Empathie höherer Ordnung bei, aus der eine neue, weil globale Leitkultur entstehen kann.

10. GRÜNDEN

Gründen wir mit den schließlich in Europa Asylberechtigten Netzwerke, Communities, Start ups, interkulturelle Lernorte, politische Initiativen auf Augenhöhe, Regionalwährungen, Sprachcafes, Talentebörsen, Sharing-Projekte, Spielgemeinschaften, Festvereine, Genossenschaften, Tafelrunden. Entfalten wir Potenziale, schaffen wir Arbeitsplätze, initiieren wir eine neue Gründerzeit. Seien wir neugierig auf das Neue! Und arbeiten wir mit daran, dass es von allen, die es mitgestalten wollen, mitgestaltet werden kann.

GERALD KOLLER

Gründer der Risflecting Plattform, für seine Entwicklungsarbeit wurde Gerald Koller von Ashoka, der weltgrößten Organisation für social change, zum Ashoka Fellow berufen.
www.risflecting.at

Foto: Heli Düringer

Interkulturelles Lernen
als Chance für unsere Gesellschaft

[Nedzad Mocevic]

Warum hat interkulturelles Lernen an Aktualität gewonnen?

Die Umgebung von Menschen verändert sich ständig und diese Veränderungen forderten und fordern uns immer wieder auf's Neue heraus. Die für unsere Betrachtung relevanten Herausforderungen sind dreierlei:

- Die innergesellschaftliche Multikulturalität, die vor allem durch Migration bedingt wurde. Hunfeld (2005: S. 164 f.) spricht hierbei von der „Normalität des Fremden".
- die Vereinigung Europas mit seiner kulturellen Vielfalt
- Globalisierung und die Herausbildung einer Weltgesellschaft „mit der Tendenz zu kulturellen Grenzziehungen einerseits und dem Zwang zu Kooperation und zum interkulturellen Dialog andererseits." (Auernheimer 2012: S. 9)

Diese Entwicklungen führten in vielen Gesellschaften zu einer starken „Defizitorientierung" bei der Betrachtung von Multikulturalität, weil vielleicht Konflikte sichtbarer wurden, Hass und Rassismus geschürt wurden oder manche sogar den „Kampf der Kulturen" (Huntington 2002) kommen sahen, der nach dem Zerfall der Sowjetunion den „Kampf der Ideologien" des 20. Jahrhunderts ablösen sollte.

Interkulturelles Lernen versucht auf diese Herausforderungen und die mit ihnen verbundenen Entwicklungen Konzepte zu präsentieren, um erfolgreich mit diesen neuen Situationen umgehen zu können.

Interkulturelles Lernen als Chance

In diesem Sinne bietet uns interkulturelles Lernen Chancen für unsere verzweigte Gesellschaft. Hier seien nur ein paar erwähnt.

Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur: Die Beschäftigung mit der eigenen Kultur und Identität wirkt stabilisierend. Je besser ein Mensch weiß, wer er/sie ist und was ihn/sie ausmacht, desto eher wird er nicht in die Falle der „Gegenidentitäten" (Foroutan/Schäfer 2009: o.S.) tappen, wo man zwar nicht weiß, was man ist, aber ganz klar zu wissen glaubt, wer man NICHT ist. Diese Haltung beinhaltet eine prinzipielle Ablehnung „des Anderen".

Außerdem hilft mir die Erkenntnis meiner eigenen „Kulturgebundenheit" dabei, Verständnis für andere Menschen und deren Kulturgebundenheit zu entwickeln. Allzu oft haben nämlich Mitglieder einer Kultur das Gefühl, dass ihre Kultur „normal" wäre und lediglich die anderen wären „kulturbedingt". In Wirklichkeit ist jedoch das meiste, was den Menschen umgibt und ausmacht dem Einfluss von Kulturen zu verdanken: was wir (nicht) mögen, hören, lesen, tragen…

Die Beschäftigung mit der eigenen Kultur hat auch den Vorteil, „Spuren" fremder Kulturen in der eigenen Kultur zu erkennen und umgekehrt. Beispiele für ersteres wären unsere „arabischen Zahlen", welche die Araber wiederum von den Indern übernahmen, weiterentwickelten und welche schlussendlich zu uns kamen. Die Tatsache, dass das Christentum aus Asien stammt. Wir reden außerdem regelmäßig Persisch ohne es zu wissen: „Schach matt" heißt übersetzt „Der König ist tot". Unser antikes Erbe, das eines der Grundpfeiler der europäischen Identität bildet, wurde uns von den Arabern tradiert, nachdem Europa die antiken Errungenschaften zum Teil verdrängt hatte…

Ebenso finden sich aber auch Beispiele für europäische oder auch österreichische Einflüsse in anderen Kulturen: In manchen Regionen Bosniens und Herzegowinas beispielsweise, welche ein Teil der österreichisch-ungarischen Monarchie waren, wird heute noch das Feuerzeug als „fajcak", Feierabend als „fajronta" und Markthalle als „markale" bezeichnet, was offensichtlich Abwandlungen von österreichisch-deutschen Wörtern sind.

Foto: Andreas Hermsdorf

Hybridität und multiple Identitäten: Die oben erwähnten Sichtweisen führen zu einem offeneren Verständnis von Kulturen und ermöglichen uns, Kulturen nicht als homogen voneinander getrennt zu sehen. Außerdem helfen sie uns, trotz Unterschieden, auch Gemeinsamkeiten zu erkennen und sie bieten Möglichkeiten für neue Identitätskonstruktionen:. ein „neues Wir", wie es der Philosoph Tariq Ramadan nennt, dem eine „Revolution des Vertrauens" vorausgehen sollte (Ramadan 2010: S. 117).

Nicht mehr „Daham statt Islam" oder „Bist du jetzt KroatIn oder ÖsterreicherIn?", sondern „Daham und Islam" und „kroatisch und österreichisch". Diese multiplen oder hybriden Identitätsformen sind auch deswegen wichtig, um so Menschen in Österreich Zugehörigkeit zu ermöglichen, die nicht dem Bild eines/r „Prototyp-ÖsterreicherIn" entsprechen.

Auch haben wir es mit der Herausforderung in unserer Gesellschaft zu tun, dass manche hybriden Formen als Bereicherung, andere jedoch als Problem gesehen werden. Ist man beispielsweise in Österreich mit britischen oder französischen Wurzeln aufgewachsen und deswegen zweisprachig, wird dies als Vorteil für einen selbst und gesellschaftlich als wertvoll betrachtet. Diese positiv besetzte Sicht bleibt teilweise komplett aus, wenn man z.B. Türkisch, Bosnisch-Kroatisch-Serbisch oder Arabisch als Muttersprache hat.

Globales Lernen (Probleme „entkulturalisieren"): Die Themen Migration, Flucht, Integration und interkulturelle Konflikte werden uns allem Anschein nach noch für weitere Jahre beschäftigen. Diesbezüglich sind innerhalb der Bevölkerung verschiedene Meinungen verbreitet. Manche meinen, wir können nicht Flüchtlinge aufnehmen, denn schließlich könne man ja nichts dafür, dass irgendwo anders auf der Welt so katastrophale Zustände herrschten. Andere wiederum sind für die Aufnahme von Kriegsflüchtlingen, nicht jedoch von „Wirtschaftsflüchtlingen".

Wenn wir jedoch einen genaueren Blick auf die Welt werfen, merken wir, dass die reicheren Nationen dieses Planeten sehr wohl verantwortlich sind für die Flucht von Menschen anderswo: entweder indem andere Länder unter Vorspiegelung falscher Tatsachen okkupiert wurden (z.B. Irak), indem Diktatoren mit Milliardenbeträgen an der Macht gehalten werden (z.B. Ägypten), indem wir massenweise Sachen konsumieren, mit denen wir Kinderarbeit finanzieren, indem unser Konsum Fischbestände komplett ausrottet (z.B. Liberia), indem europäische Konzerne Wasser privatisieren, indem Waffenfirmen an Kriegen anderswo profitieren, indem die 62 reichsten Menschen so viel besitzen wie die halbe Welt… die Liste könnte noch viel länger sein.

Diese Perspektive gilt es in das interkulturelle Lernen zu integrieren, um Herausforderungen und Probleme, die in der verzweigten Welt entstehen, nicht zu „kulturalisieren". „Kulturalisierung" meint, dass wir den Grund für einen Konflikt in der Andersartigkeit des Anderen suchen, wobei er woanders zu suchen ist: in diesem Falle nämlich in der Ausbeutung, Unterdrückung und Chancenungleichheit, die wiederum zu Bildungsarmut, Armut und Perspektivlosigkeit führen. Dass manche dieser Menschen dann flüchten werden, braucht keinen zu überraschen – viele würden womöglich auch nichts anderes tun.

Fazit

Dies ist nur eine kurze Darstellung des interkulturellen Lernens und seiner Vorzüge, die uns die Wichtigkeit dieser Thematik in unserem „globalen Dorf" vor Augen führt. Alle gesellschaftlichen Bereiche (Kindergärten, Schulen, Jugendarbeit, Industrie, Politik…) sind gefragt, diese Entwicklungen zu berücksichtigen und aktiv Konzepte des interkulturellen Lernens zu integrieren und nicht nur erst zu reagieren, wenn Konflikte sichtbar werden.

NEDZAD MOCEVIC

Nedzad Mocevic ist selbstständiger Projekt-Manager, Diversity-Trainer und Tutor an der Universität Salzburg. Er hat Geschichte an der Universität Salzburg studiert.
www.mocevic.at

Foto: Initiative nicht-soziale Marktwirtschaft

Die Freiheit, zu sagen, was man denkt

[Nicole Slupetzky]

Was bedeutet denn Meinungsfreiheit überhaupt und bedeutet es allen das Gleiche? Das habe ich verschiedene Personen gefragt und folgende Antworten bekommen:

„Für mich bedeutet es physische und psychische Freiheit. Es ist ein irrsinnig starkes Gefühl, das Bewusstsein zu haben, dass ich in einem Land lebe, in dem es diese Freiheit gibt!" Brigitte, 69

„Ich kann sagen, was ich will, muss aber gleichzeitig auch akzeptieren, was der andere sagt, also ist Meinungsfreiheit nicht nur ein Recht, sondern vielmehr eine Haltung." Georg , 40

Meinungsfreiheit ist mir wichtig, weil, wenn es allen egal wäre, würde Demokratie nicht funktionieren." Tobias, 15

„Ich darf laut nachdenken, kritisch sein, kann hinterfragen. Wenn ich das nicht hätte, dann wäre meine Handlungsfreiheit auch massiv eingeschränkt." Katrin, 31

Alle antworteten, ich habe die Freiheit zu sagen, was ich denke. So einfach gesagt und doch so kompliziert. Vielen von uns ist nicht wirklich bewusst, was das Recht auf freie Meinungsäußerung eigentlich bedeutet und wie wichtig es für eine demokratische Gesellschaft ist. Viele glauben, dass es bedeutet, dass man sagen darf, was man denkt und will und täuschen sich dabei aber sehr. Wie entstand die Meinungsfreiheit? Was bedeutet es für unsere Gesellschaft heute und wo liegen die Gefahren darin?

Foto: jugendfotos.at

Über Jahrhunderte hinweg wurde den Menschen in Europa untersagt, ihre Meinung zu äußern, sich zu politischen Themen eine eigene Meinung zu bilden oder gar die kirchlichen und weltlichen Obrigkeiten zu kritisieren. Nicht selten landeten Menschen deshalb im Gefängnis oder wurden sogar zum Tode verurteilt. Die Französische Revolution 1789 brachte einen Durchbruch für die Menschenrechte in Europa.

Nicht nur die Meinungsfreiheit, sondern auch die Religions- und die Pressefreiheit wurden in Anlehnung an die amerikanische Verfassung verbürgt und waren damit Basis für viele Verfassungen der heutigen europäischen Staaten und wesentlicher Bestandteil einer demokratischen Gesellschaft. Keine Meinungs- und Pressefreiheit – keine Demokratie . In autoritären Systemen werden Kritiker als erstes mundtot gemacht und damit wird das Recht auf freie Meinungsäußerung ausgesetzt. In der österreichischen Verfassung ist die Meinungsfreiheit fest verankert: In Artikel 13 heißt es „Jedermann hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck oder durch bildliche Darstellung seine Meinung innerhalb der gesetzlichen Schranken frei zu äußern." Was hat das jetzt mit uns zu tun und warum mache ich mir darüber in einem 3D Gedanken?

Im Sommer startete der Alpenverein die Aktion „ Miteinander unterwegs", viele Sektionen arbeiteten schon mit Menschen nicht-österreichischer Herkunft und erklärten sich solidarisch, unterstützten und halfen, wo sie konnten. Als die Aktion auf Facebook gepostet wurde, gab es nicht nur positive Reaktionen. Hasspostings, menschenverachtende Äußerungen prasselten auf uns herein. Die Schranken waren gefallen, es wurde alles gepostet, was man sich nur dachte. Es ging so weit, dass sich die Staatsanwaltschaft einschaltete. Natürlich gab es ebenso viele positive Postings, Unterstützungserklärungen. Am Thema Solidarität mit Geflüchteten begann sich unsere Gesellschaft spürbar zu spalten. Und ich weiß, diese Entwicklung macht vielen – auch jungen – Menschen Angst. Solange ich denken kann, haben nicht so viele Bekannte und Freunde Freundschaften auf Facebook, Twitter und Co, aber auch im realen Leben beendet, weil sie überrascht waren, welche Meinungen manche ihnen bekannte Menschen vertreten haben. Die Reaktionen in der Öffentlichkeit auf Solidaritätsbekundungen waren heftig.

Sogar unsere Berge wurden vereinnahmt, nur mehr Österreicher sollten das Recht haben, sie zu besteigen. Die verbale Aggression steigerte sich in den letzten Monaten gewaltig. Auf einmal war es okay beim Bild eines tot angeschwemmten geflüchteten Jungen auf Facebook zu schreiben, „Gut. einer weniger" oder „Schade, dass es nicht mehr waren" und dafür gab es noch tausende Likes. Mir kam dabei das Kotzen. Was passiert hier und was sollen wir da tun? Jedenfalls nicht schweigen!

Ich glaube, dass es wichtig ist, im Dialog zu bleiben. Es wäre fatal, wenn wir aufhören, miteinander zu reden. Egal wie unterschiedlich unsere Meinungen oft sind, und wie schwer es ist, andere Ansichten zu akzeptieren. Nur durch das offene Gespräch können Mauern im Kopf gesprengt werden. Das kann aber nur gut gehen, solange niemand zu Schaden kommt. Uns sollte klar sein, dass es nicht nur Schwarz und Weiß gibt, sondern dass die Welt aus vielen Farben besteht, dass anders nicht automatisch schlecht bedeutet, sondern einfach nur anders. Meinungsfreiheit bedeutet, ein Recht auf eine eigene Meinung zu haben und anderen das Recht zu geben, anders zu denken, zu leben und zu handeln. Es ist, wie schon zitiert, nicht nur ein Recht, sondern vielmehr eine Haltung. Und ich finde, es gibt eine Grenze, die man ziehen sollte: Verhetzung, Hass, Menschenfeindlichkeit sollten in unserer Gesellschaft keinen Platz mehr haben. Die Geschichte hat zu oft gezeigt, wohin verbale Aggression führen kann. In Österreich wie in vielen anderen europäischen Staaten, ist Verhetzung ein Tatbestand und kann gesetzlich verfolgt werden und muss es auch. Dessen sollte man sich bewusst sein. Ab einem bestimmten Punkt, der nicht für jeden gleich ist, muss man sich abgrenzen und "Stopp" sagen, sonst macht man sich meines Erachtens mitschuldig.

Erstaunlich erscheint es mir, dass es Gruppen gibt, die sogar zu Straftaten gegen Andersgläubige aufrufen, Politiker am Galgen sehen wollen und klar sagen, dass das im Rahmen der Rede- und Meinungsfreiheit möglich und erlaubt sei. Interessant finde ich daran, dass diese Menschen genau jene politischen Gruppierungen unterstützen, die diese Freiheiten als Erstes abschaffen würden.

Frei seine Meinung zu äußern, ist eine Freiheit, die uns selbstverständlich erscheint. Wir mussten nicht dafür auf die Straße gehen, haben keine Menschen verloren, die im Kampf dafür ihr Leben gelassen haben. Meinungsfreiheit ist wie ein guter Freund oder eine gute Freundin. Man glaubt, er oder sie ist sowieso immer da. Es fällt uns leider erst richtig auf, was wir daran haben, wenn wir sie verloren haben – so ist es auch mit der Meinungsfreiheit. Also achten wir gemeinsam darauf, dass das nicht passiert, weder beim Alpenverein noch in der Gesellschaft Österreichs.

NICOLE SLUPETZKY

stellv. Bundesjugendleiterin, Vizepräsidentin des Alpenvereins und stellv. Direktorin der Volkshochschule Salzburg

Miteinander unterwegs

[Jürgen Einwanger]

Vor ziemlich genau einem Jahr startete der Alpenverein die Aktion „Miteinander". Dem Aufruf, mit Menschen aus anderen Kulturkreisen unterwegs zu sein, sind zahlreiche Sektionen gefolgt. Knapp zwanzig haben die Möglichkeit genutzt, ihr Engagement unter www.alpenverein.at/miteinander zu posten.

Die Idee ist einfach und sollte in einer sich laufend verändernden und zunehmend globalisierenden Gesellschaft selbstverständlich sein: Menschen gehen auf Menschen zu, auch wenn sie diese noch nicht gut kennen - laden sie ein, gemeinsam etwas zu unternehmen - tragen so dazu bei, aus „Fremdem" „Bekanntes" zu machen, um den Grundstein zu legen, dass möglicherweise aus dem „Bekannten" irgendwann auch „Vertrautes" und aus dem „Vertrauten" vielleicht sogar „Liebgewordenes" werden kann. Auf „Unbekanntes" zugehen, sich damit aus seiner „Komfortzone" zu begeben und „Neues" zuzulassen, hat meist etwas Ängstigendes, aber vor allem auch etwas Reizvolles – und wir wissen ja, dass ohne Neues zu versuchen, ohne das dafür notwendige Risiko einzugehen, keine Entwicklung geschieht, Veränderung und Fortschritt nicht möglich sind! Wenn der Mensch sich nie seinem Drang zur Entdeckung und seiner Neugierde hingegeben hätte, säßen wir wohl heute noch auf Bäumen.

Und dass auf diesem Planeten derzeit einiges „Neu" wird, ist unübersehbar. Schwierig für uns Menschen scheint dabei nicht so sehr die Veränderung selbst zu sein, sondern vor allem das Tempo, in der sie sich abspielt. Beim Klimawandel ist uns das spätestens nach diesem sogenannten „Winter" mit Rekordtemperaturen bewusst. Bei der Veränderung unserer Gesellschaften wird es ebenfalls immer deutlicher - es sind viele Menschen in Bewegung und, dass wir letztendlich auch uns bewegen.

Alpenverein setzt Zeichen

Natürlich ist die Aufforderung des Alpenvereins „Miteinander unterwegs" zu sein nicht nur positiv aufgenommen worden. Es gibt Ängste, die stärker sind als die Zuversicht – das gilt für Individuen ebenso wie für ein verunsichertes Europa. Einfache Lösungen gibt es auf keiner Ebene, aber wie sagt man so schön: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es" – und der ÖAV hat bereits vieles dazu bei-

getragen, Menschen willkommen zu heißen und durch gemeinsame Erlebnisse gegenseitigen Respekt zu ermöglichen. Wichtig ist, dass wir sehr genau unterscheiden zwischen einigen wenigen radikalen und teils auch strafbaren Äußerungen, einigen ernstzunehmenden Äußerungen des persönlichen Unverständnisses bezüglich dem Engagement des ÖAV und den zahlreichen internen und externen positiven Rückmeldungen, die diesem Engagement Rückenwind geben. Es war gar nicht geplant, mit dem Thema so viel Wind zu machen, es war einfach nur wichtig, auch hier ein Zeichen zu setzen und es selbstverständlich werden zu lassen, aufeinander zuzugehen.

Integration braucht Nachhal(l)tigkeit

Eines der „Miteinander"-Angebote der Akademischen Sektion Graz wurde in der Steiermark unter „Klettern als Brücke zur Integration" in einem ORF heute-Beitrag ausgestrahlt. Die Sektion lud unbegleitete minderjährige Flüchtlinge der Caritas-Einrichtung „Welcome" auf einen Schnupperklettertag ein. Martin Rausch, Jugendteamleiter der Akademischen Sektion Graz, dazu: „Unser Ziel ist es, gemeinsam eine gute Zeit zu verbringen und den Burschen einen Teil unserer Leidenschaft für die Berge, für's Draußensein und die Freude an der Bewegung weiterzugeben. Nach ihren ersten Klettererfahrungen scheint das schon mal recht gut geklappt zu haben - viele von ihnen wollen unbedingt dabei bleiben." Den Wunsch für weitere Integration unterstreicht Martin auch in dem kurzen Fernsehinterview: „Wir hoffen, dass für die Zukunft Verbindungen und Freundschaften entstehen und man dann auch gemeinsam mit ihnen Klettern und auf Berge gehen kann".

Die Akademische Sektion hat deshalb das Angebot fix implementiert, arbeitet mit Patenschaften und versucht über diesen Weg eine dauerhafte Integration zu ermöglichen.

Interview mit Andrea Schider zu einer Kletteraktion mit Geflüchteten im Rahmen von „Miteinander unterwegs“

Das Interview führte Thimo Fiesel

Andrea Schider ist Jugendleiterin und Mitarbeiterin im Landesjugendteam Salzburg. Sie studiert Sport- und Bewegungswissenschaften und Pädagogik an der Universität Salzburg und engagiert sich nicht nur im Rahmen der Alpenvereinsjugend für geflüchtete Menschen, sondern arbeitet seit knapp einem Jahr als Nachtdienstmitarbeiterin in einem Flüchtlingshaus der Caritas.

Thimo: Hi, Andrea. Was hat dich dazu bewogen, dich für geflüchtete Menschen im Raum Salzburg stark zu machen und zu helfen?
Andrea: Hallo Thimo. Erst mal vielen Dank, dass ich Dir dieses Interview geben darf. Wie schon erwähnt wurde, bin ich Studentin und hatte Anfang des Jahres 2015 relativ viel Freizeit und beschloss daher, mir einen Job zu suchen, bei dem ich etwas Sinnvolles machen kann. Wie es der Zufall wollte, teilte ein Professor an der Uni während einer Lehrveranstaltung einen Zettel aus, auf dem eine Stelle in einem Flüchtlingshaus ausgeschrieben war. Somit beschloss ich, mich dort zu bewerben, ohne genau zu wissen, was mich dort als Nachtdienstmitarbeiterin erwarten wird. Nach einem Gespräch mit der zuständigen Person bekam ich den Job und darf jetzt schon seit Februar 2015 dort arbeiten und bin sehr dankbar dafür.

Thimo: Wie viele Stunden pro Monat wendest du auf, um geflüchteten Menschen zu helfen und welche Aufgaben übernimmst du?
Andrea: Also im Rahmen meiner Arbeit verbringe ich vier Nächte im Monat in dem Flüchtlingshaus mit insgesamt 50 Männern aus den unterschiedlichsten Nationen. Auch außerhalb meiner Dienstzeiten versuche ich, dem einen oder anderen beispielsweise bei der Anmeldung an der Uni oder bei Fragen bezüglich der deutschen Sprache zu helfen. Ich muss sagen, einige der Männer zähle ich schon fast zu meiner Familie. Meine Zwillingsschwester Steffi und ich gehen regelmäßig mit ihnen abends in die Stadt oder verbringen einfach so Zeit mit ihnen. Wir versuchen, für sie - vor allem in schwierigen Situationen - da zu sein und das gleiche machen sie für uns. Ich bin wirklich sehr dankbar, dass ich solch' wunderbare Menschen kennenlernen durfte, die trotz ihrer Umstände so eine Lebensfreude ausstrahlen und sich mit anderen Leuten so freuen können.

T: Wie seid ihr d'rauf gekommen, mit geflüchteten Menschen Klettern zu gehen und wer hat euch dabei unterstützt?
A: Durch die Arbeit im Flüchtlingshaus kam ich mit sehr vielen verschiedenen geflüchteten Menschen in Kontakt und die meisten haben so gut wie nichts zu tun. Als ich zu Hause mit meiner Familie darüber sprach, wie schlimm das sein muss, den ganzen Tag nur herumzusitzen und in die Luft zu starren, beschlossen wir gemeinsam, etwas zu machen. So kamen wir auf die Idee, möglichst regelmäßig mit einer Gruppe von rund acht bis zwölf Männern Klettern zu gehen. Durch die finanzielle Unterstützung des Landesjugendteams Salzburg, das den Eintritt für unsere Jungs bezahlt, und das Entgegenkommen der Kletterhalle Salzburg, die uns einen wirklich tollen Preis macht, ist es für uns natürlich um einiges leichter, diese Aktion durchzuführen. Doch ohne die Unterstützung und auch die Motivation der gesamten Familie Schider, hätten die Männer nie die Möglichkeit, diesen Sport auszuprobieren.

Hiermit möchte ich mich auch herzlich bei meiner Mama, Johanna und meinen Schwestern Eva, Theresia und vor allem Steffi, meiner Zwillingsschwester, bedanken.

T: Wie ist's schlussendlich gelaufen?
A: Es war von Anfang an ein tolles Erlebnis. Die Männer sind so glücklich und dankbar, wenn sie mitgehen können. Man bekommt so viel von diesen Menschen: alleine diese strahlenden Augen, das ehrliche Lächeln jedes Einzelnen und das Wissen, dass wenigstens ein paar Individuen für einen Augenblick ihre schreckliche Vergangenheit ausblenden können. Wir freuen uns jedes Mal auf's Neue, wenn es wieder soweit ist und die Kletterhalle wieder etwas multikultureller wird. Schön ist es auch zu sehen, wenn andere KletterhallenbesucherInnen sich über die Männer freuen und ihnen die Welt des Kletterns näher bringen wollen. Solche Begegnungen stärken einem den Rücken und so bekommt man mit, dass es doch noch viele gibt, die eine positive Einstellung zu Menschen aus fremden Ländern und mit fremder Kultur haben.

T: Hast du Tipps für Jugendteams, die ebenfalls solche Aktionen starten möchten?
A: Ich kann nur nochmals sagen, dass solche Aktionen wirklich Spaß machen und sehr bereichernd sind. Man kann so viel lernen. Einerseits lernt man, mit Sprachbarrieren umzugehen, Kleinigkeiten wieder mehr zu schätzen und den Umgang mit eher negativ gegenüber Flüchtlingen eingestellten Menschen. Es ist so einfach, Menschen die neu in Österreich sind, eine Freude zu bereiten und mithilfe von sportlichen Aktivitäten lernt man Menschen auf eine sehr intensive Art und Weise kennen. Meiner Meinung nach ist das die beste Möglichkeit, Vertrauen aufzubauen und geflüchteten Menschen das Gefühl zu geben, dass sie sehr wohl erwünscht sind. Diese Personen haben Dinge gesehen, die ich mir persönlich nicht vorstellen kann und teilweise auch nicht vorstellen möchte und das stärkt und motiviert mich noch mehr, ihnen möglichst viele freudige Erlebnisse zu bereiten.

Völkerverständigung auf zwei Rädern

alpinejugend hoch4.eu

Alpine Jugend Hoch 4 lädt ein zum MTB-Camp in Winterberg

Winterberg? Wo zur Hölle liegt Winterberg? Okay, der Name ist Programm bei den alpinen deutschsprachigen Jugendverbänden. Aber der/die/das Winterberg liegt nicht in den Alpen, sondern (auch der Autor muss sich an dieser Stelle nochmal ganz kurz informieren) im Sauerland. Jawoll, das Sauerland: deutsches Mittelgebirge in Westfalen und/oder Hessen (da scheinen sich die Wikipedia-Autoren nicht ganz einig zu sein). Ein Superlativ folgt, denn das bereits angesprochene Mittelgebirge ist das „höchstgelegene und schneereichste Teilgebirge des Rheinischen Schiefergebirges". Um die Kirche im Dorf zu lassen, der höchste Gipfel liegt dort nicht höher als das Gotteshaus in Bad Hofgastein (850 m ü. NHN).

Wenn du jetzt denkst „Kulturschock!", dann kommen wir der Sache schon näher. Alpine Jugend Hoch 4 ist nicht nur das interkulturelle Programm der Alpenvereinsjugenden aus Deutschland, Österreich, Südtirol und der Schweiz. Es geht nicht nur darum, eine Plattform für JugendleiterInnen zu schaffen, um sich grenzübergreifend mit Gleichgesinnten zu vernetzen und so internationale Jugendarbeit zu säen. Sondern vor allem geht es auch darum, den eigenen Horizont zu erweitern. Dazu organisiert jedes Land eine Veranstaltung. Nach Skibergsteigen in Österreich und Alpinklettern in Südtirol sind wir Deutschen dran und haben uns das Thema Mountainbiken im Mittelgebirge ausgedacht.

Also Mountainbiken in Winterberg. Wer das verstehen will, sollte zunächst die Ohren spitzen, wenn das Sauerland als „Land der tausend Berge" bezeichnet wird. -Und richtig neugierig werden auf das, was in den vergangenen Jahren rund um Winterberg entstanden ist: ein Bike-Mekka. Dort wird etwas getan, was zukünftig dem Alpentourismus zur Konkurrenz oder auch zum Vorbild werden könnte. Die „Bike Arena Sauerland" erschließt rund 1700 Streckenkilometer und 34.000 Höhenmeter fahrbares Gelände für Mountainbiker. Und wir reden hier bewusst von diesen „flowigen Singletrails", auf die alle so scharf sind. Dazu kommt der beliebteste Bikepark im deutschsprachigen Raum, den wir mit zusätzlichem Federweg unter dem Lenker erkunden werden.

Aber keine Angst, es geht nicht um Extreme. Vielmehr wollen wir gemeinsam mit unseren Teamern die Potenziale zwischen Bergradln und urbaner Jugendkultur ausloten. Geplant sind Workshops zu Fahrtechnik, Risikokompetenz, Material, Geschichte und vieles mehr. Wir werden eine bunte Truppe aus aller Herren Länder sein und du kannst ein unvergesslicher Teil davon werden. Bewirb dich mit einem kurzen Video. Es gibt vier Plätze pro Land, also auch für Österreich.

PS: Wenn Ihr den Flachland-Schock verdaut habt, könnt ihr euch zum Abschluss von Alpine Jugend Hoch 4 wieder ganz an der Tradition erfreuen. Die Schweiz lädt nämlich im Sommer 2016 zur Hochtourenwoche ein. Ins Wallis! Aber dazu ein andermal mehr von meinem Kollegen Malik ;-)

ALPINE JUGEND HOCH 4 – MTB FACTS

Zeitraum: 05. - 11.05.2016
Gebiet: Sauerlandhütte, Winterberg, Hochsauerland
Kosten: 100 € /Person
Anreise: Öffentlich oder per Fahrgemeinschaft (Details folgen)
Bewerbungsfrist: 31.03.2016
Benachrichtigung bis: 15.04.2016

ANFORDERUNGEN

- Sichere Fahrtechnik auf Singletrails
- Erste Erfahrungen im Bikepark oder mit deinem „All Mountain Fully"
- Ausreichend Kondition für 1200 Höhenmeter
- Aktiv im Jugendteam deiner Sektion/Ortsgruppe
- Bereitschaft, nach dem Projekt eine Gruppen-Partnerschaft zu einem anderen Jugendleiter/einer anderen Jugendleiterin aufzubauen

BEWERBUNG

Schick' uns ein max. zweiminütiges Video von dir, in welchem du folgende Fragen beantwortest: **Wer bin ich? Warum will ich bei der Projektwoche dabei sein? Was kannst du für ein erstes Treffen mit deiner neuen Gruppen-Partnerschaft anbieten?** z.B. Kletterwochenende, Bergtour, Kajakausflug, etc
Bewerbungsadresse: bewerbung@alpinejugendhoch4.eu

www.alpinejugendhoch4.eu www.bike-arena.de www.jdav.de

FLORIAN BISCHOF

Bundesjugendsekretär der JDAV und als gebürtiger Allgäuer ganz traditionell mit Klettern und Skifahren groß geworden. Mittlerweile auch auf zwei Rädern unterwegs. Aber noch nie im Sauerland.

„Mehr als nur flüchtig"

Eine Kampagne der Bundesjugendvertretung

[Julia Preinerstorfer]

Ende November startete die BJV Kampagne „Mehr als nur flüchtig". Die Auftaktveranstaltung fand am 24. November 2015 im öffentlichen Raum statt: Junge Menschen und PassantInnen konnten ihre persönlichen Botschaften an alle Nationalratsabgeordneten bezüglich der geplanten Novelle des Asylgesetzes formulieren. Gemeinsam mit dem Offenen Brief der BJV wurden die Botschaften kuvertiert und anschließend per Post verschickt.

Den Anfangspunkt nahm die Kampagne aber schon im Sommer 2015, als sich Tausende Menschen in Österreich solidarisch mit Flüchtlingen erklärt und ein breites Engagement auf die Beine gestellt hatten. Viele Jugendorganisationen haben dazu mit Aktionen, Spendensammlungen oder aber auch Freizeitbeschäftigung für Flüchtlingskinder unersetzliche Beiträge geleistet. Im Zuge der Kampagne wurde vor allem diese wichtige Arbeit und das Engagement junger Menschen sichtbar gemacht und unter dem Hashtag #mehralsnurflüchtig über Social Media und den Kampagnen-Blog verbreitet. Auch die Alpenvereinsjugend wurde mit einer tollen Aktion vorgestellt. Alle Blogbeiträge können unter www.bjv.at/blog/mehralsnurfluechtig nachgelesen werden. Genauso wichtig ist es der BJV, als Interessenvertretung ALLER Kinder und Jugendlichen, auch junge Flüchtlinge selbst zu Wort kommen zu lassen. Daher wurden im November und Dezember rund 70 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge zu ihrer derzeitigen Lebenssituation befragt. Dazu kooperierte die BJV mit dem Forschungsinstitut IFES. Zehn InterviewerInnen, die neben Deutsch auch Arabisch oder Farsi/Dari als Muttersprache haben, wurden für die Befragungen ausgewählt und von IFES in einem halbtägigen Workshop speziell vorbereitet, um die Interviews durchzuführen. Die Ergebnisse werden im März 2016 veröffentlicht, können aber auch schon unter www.bjv.at/mehralsnurfluechtig nachgelesen werden.

Damit junge Flüchtlinge ihre Rechte und Chancen auf ein gutes Leben wahrnehmen können, braucht es Veränderungen und Lösungen in Politik und Verwaltung. Der BJV ist wichtig, dass die UN-Kinderrechte für alle Kinder und Jugendlichen in Österreich gelten – egal, ob sie Simon und Amina heißen und hier aufgewachsen sind, oder Sabeen und Ahmed, die gerade an einem österreichischen Bahnhof angekommen sind. Denn: Junge Flüchtlinge sind zuallererst Kinder und Jugendliche und dürfen nicht aufgrund ihres rechtlichen Status' diskriminiert werden! (nach Art. 22 der UN-Kinderrechtskonvention)

Was die BJV mit dieser Kampagne erreichen will:

- zu einem positiven Gesellschaftsklima beitragen. Die vielfältigen Stimmen und Gesichter von jungen Flüchtlingen sollen hervorgehoben werden und Ängsten und Sorgen von jungen Menschen auf Augenhöhe begegnet werden.
- Verbesserungen für alle Lebensbereiche von jungen Flüchtlingen erreichen. Das heißt: Themen wie Wohnen, Zukunftswün-

Foto: BJV

sche, Freizeitgestaltung, Bildung und Arbeit anzusprechen und dadurch die Wünsche und Bedürfnisse von jungen Flüchtlingen einzuholen und diese an Politik, Medien und Öffentlichkeit heranzutragen.
- die zahlreichen Initiativen von Jugendlichen und Jugendorganisationen zur Unterstützung von jungen Flüchtlingen in den Mittelpunkt stellen

Auch konkrete politische Forderungen für junge Flüchtlinge sind damit verknüpft:

- Rascher und flächendeckender Zugang zu Bildung, Arbeitsmarkt und Freizeitaktivitäten
- Verbesserung der Unterbringung und Betreuung junger Flüchtlinge
- Anpassung der Tagsätze an das Niveau der Kinder- und Jugendhilfe
- Faire Asylverfahren hinsichtlich Dauer, Qualität & Betreuung
- Erleichterung von Familienzusammenführungen
- Schaffung von legalen Einreisemöglichkeiten

Toolbox Flucht - Asyl - Migration. Methoden für die Kinder- und Jugendarbeit

Während der Kampagne hat sich die BJV auch verstärkt mit Methoden für die Kinder- und Jugendarbeit auseinandergesetzt. In Zusammenarbeit mit dem Verein „United Games of Austria“ (web: http://unitedgames.at/), der bereits seit Jahren Planspiele mit Jugendlichen zur Vermittlung des Themas Asyl & Erstaufnahme in Österreich durchführt, wurde eine eigene Toolbox erarbeitet. Der Fokus der Toolbox liegt auf Rollenspielen, die das spielerische Erarbeiten des Themas Asyl ermöglichen. Rundherum bietet die Toolbox passende Einstiegsaktivitäten und Anregungen zur Planung von weiterführenden Aktivitäten.

Dank der Unterstützung vom Ministerium für Bildung und Frauen ging die Toolbox noch im Februar in Druck und kann ab März 2016 über die Website der BJV (www.bjv.at) kostenlos bestellt werden!

MultiplikatorInnen zum Thema Flucht - Asyl - Migration

Während die BJV an der Toolbox gearbeitet haben, wurden zwei Trainings zum Planspiel „fremdsein“ veranstaltet. Die TeilnehmerInnen der Trainings sind ab nun in der Lage, Planspiele und Rollenspiele in Schulen und Jugendgruppen durchzuführen - gerne auch bei euch. Die MultiplikatorInnen können für konkrete Termine oder Workshops bei der BJV angefragt werden!

Kontakt: elisabeth.hanzl@bjv.at

JULIA PREINERSTORFER

Ist Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei der österreichischen Bundesjugendvertretung.
www.bjv.at

Is scho recht frisch, oder?

Wintertrekking leicht gemacht

[Hannes Boneberger]

Der Winter ist ja vor allem die Zeit, um mit breiten Skiern steile Hänge herunterzufahren, spitze Eisgerätehauen in gefrorene Wasserfälle zu dreschen oder im sonnigen Süden zu klettern. Wie wär' es denn mal mit etwas Abwechslung? Camping-Urlaub im Schnee. Für mehrere Tage. Vielleicht noch mit einer Pulka für's Gepäck? Du denkst jetzt: zu kalt, zu unbequem, zu aufwändig, zu langweilig, zu ....

Es ist aber schon etwas Besonderes, über längere Zeit in einer Winterlandschaft unterwegs zu sein. Sich nicht die Nacht mit vielen anderen in einer überfüllten und überheizten Hütte um die Ohren schlagen zu müssen. Um dir den Einstieg in dieses Abenteuer leichter zu machen, gibt es hier ein paar Tipps.

Kleidung

In Sachen Kleidung solltest du darauf achten, dass sie vor allem winddicht ist. Ansonsten hat sich das „Zwiebelprinzip" sehr gut bewährt. Das heißt, lieber viele dünne Schichten übereinander als den ganzen Tag im dicken Daunen-Anorak 'rumlaufen. Dann kannst du die Menge der Kleidungsschichten auch gut deiner Aktivität anpassen. Auf jeden Fall solltest du vermeiden, übermäßig zu schwitzen. Wechselwäsche ist Pflicht, da es ja meistens keine Gelegenheit gibt, die Sachen zu trocknen. Das gilt besonders für die Handschuhe. Hier kannst du lieber ein Paar zu viel einpacken als zu wenig. Eine dicke, warme (Daunen-) Jacke für die Pausen macht das Winterleben sehr viel einfacher und komfortabler. Alles zusammen am besten in einen wasserdichten Packsack. Dann musst du beim Aus- und Einpacken nicht so aufpassen.

Bei den Schuhen kann es gar nicht warm genug sein. Je größer die Dinger sind, umso mehr Luft zum Isolieren hat Platz und deine Füße können sich gut darin bewegen. Das ist wichtig, damit sie nicht kalt werden. Außerdem hätte dann auch noch ein zweites Paar dicke Socken Platz. Sehr gut sind Schuhe mit herausnehmbaren Innenschuhen. Reine Lederstiefel können am nächsten Morgen steinhart gefroren sein, so dass du nur sehr schwer hineinkommst.

Schlafen

Der Schlafsack ist vielleicht das wichtigste Teil im Winter. Leider auch eines, das echt Geld kostet. Bei den Temperatur-Angaben solltest du genügend Platz nach unten lassen. In einem Schlafsack mit der Angabe „T ext. -14°C" klapperst du in einer Winternacht schon ganz ordentlich vor dich hin. Einigermaßen komfortabel, aber leider auch teuer, wird es ab einer „Comfort Temperatur" von etwa -7°C. Am besten du gehst zum Bergsport-Geschäft deines Vertrauens und lässt dich gut beraten. Eine alternative Lösung ist folgende: einen halbwegs guten Daunensack und darüber einen großen Kunstfasersack, der dann gar nicht so warm

Foto: Andreas Hermsdorf

sein muss. Damit sparst du unter Umständen Geld, weil du einen von beiden schon hast oder dir leichter etwas ausleihen kannst. Bevor du länger unterwegs bist, leg' dich einfach mal eine Nacht mit dem Schlafsack deiner Wahl auf den Balkon, um zu testen.

Bei der Isomatte ist es ganz einfach: je dicker, desto besser. Fein sind Matten zum Aufblasen. Denk' aber dran, dass ein kleines Loch nicht nur für eine unbequeme, sondern vor allem für eine echt kalte Nacht sorgen kann. Flicken geht bei Kälte meistens eher schlecht. Gut funktionieren auch zwei normale Isomatten, die du übereinander legen kannst.

Behausung

Hier gibt es mehrere Möglichkeiten: warm, gemütlich, trocken - Winterraum einer AV Hütte. Schnell aufgebaut, farbenfroh und in verschiedenen Größen: ein Zelt. Für heldenhafte AlpinistInnen und GewichtsfanatikerInnen: das Biwak. Die einzig wahre Unterkunft im Winter (und bei genügend Schnee): das Iglu. Hier mal eine Kurzanleitung für Schneehausbauer. Du brauchst: eine Lawinenschaufel, eine Schneesäge (oder einen guten „Fuchsschwanz") und Schneeschuhe. Zu Beginn trittst du eine große Fläche (10x20 Meter) mit den Schneeschuhen ein. So lange, bis du nicht mehr tief einsinkst. Danach wartest du ca. eine halbe Stunde (der Schnee „setzt" sich). An der langen Seite der Fläche hebst du jetzt einen möglichst tiefen Graben aus, in dem du gut laufen kannst. Aus der Wand vor dir sägst du jetzt Steine aus (ca. 40 cm lang, 30 cm breit und 20 cm hoch). Du kannst sie mit der Schaufel herausheben und damit deinen Grundkreis bauen. Ein Durchmesser von gut zwei Metern reicht für zwei Personen. Ein Skistock in der Mitte mit einer Schnur dran dient als Zirkel. Wenn die erste Reihe fertig ist, schrägst du die Oberseite mit der Säge zur Mitte des Iglus hin ab. Anhaltspunkt für die Schräge ist auch wieder die Schnur, die du diesmal von der Mitte zur Spitze des Iglus ziehen kannst. So machst du im Prinzip mit jeder Reihe weiter. Nicht vergessen: Es muss jemand im Iglu bleiben um die letzten Reihen zu bauen. Nach oben hin werden die Steine immer kleiner. Gut möglich, dass es zum Schluss gar nicht mehr so gut läuft. Da helfen nur Geduld und im Zweifel kleinere und flachere Steine.

Der Abschluss geht meistens mit einem großen, sehr flachen Stein, den du von oben auf die Öffnung legst. Dazu sollte sie nicht größer als ca. 40x40 cm sein. Der Eingang wird dann auf der windabgewandten Seite einfach in die Mauer geschnitten. Möglichst weit unten. Bei viel Schnee musst du die Mauer gar nicht anschneiden, sondern gräbst dich von unten ins Iglu hinein. Ganz zum Schluss schaufelst du möglichst viel lockeren Schnee auf's Iglu, damit die Ritzen zu sind. Jetzt noch innen die Schlaffläche schön eben machen, irgendwo eine kleine Kerze und fertig ist das Bauwerk. Zeitaufwand bei halbwegs guten Bedingun-

gen (viel Schnee, der sich gut scheiden lässt, nicht zu kalt) für ein Zwei-Personen-Zuhause etwa drei bis vier Stunden. Ich hab' mit Gruppen aber auch schon zehn Stunden gebaut bis alle ein Dach über dem Kopf gehabt haben. Iglus für mehr als fünf Personen sind sehr aufwändig und dauern unverhältnismäßig lang. Bitte nehmt eine Schaufel mit hinein: Falls es jemandem unheimlich werden sollte, hat er die Möglichkeit, einen Notausgang zu graben.

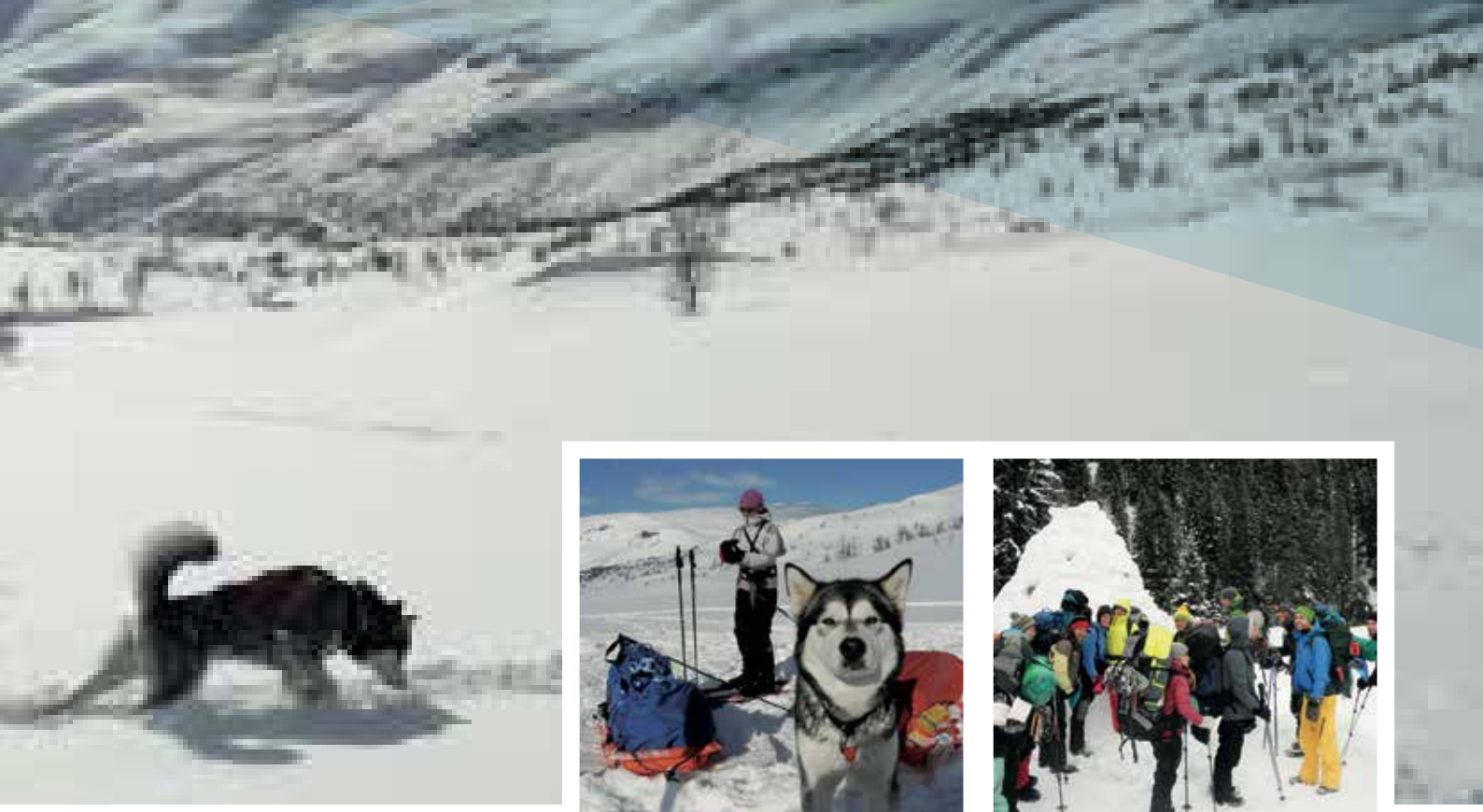
Transportmittel

Als Transportmittel für die Ausrüstung brauchst du einen sehr großen Rucksack. Du wirst ziemlich sicher mehr Sachen dabei haben als im Sommer. Als gute Alternative gibt es Transport-Schlitten aus Kunststoff. Das ist besonders dann recht praktisch, wenn du nicht großartig bergauf und bergab gehen musst. Der riesige Vorteil dabei: Es gibt jede Menge Platz in so einer Pulka und du hast keinen schweren Rucksack auf dem Rücken. Zum Ziehen kannst du einen kleinen Rucksack nehmen und die Zugschnüre der Pulka seitlich am Bauchgurt befestigen. Einfach ein bisschen herumprobieren. Das geht auch mit einem umfunktionierten Klettergurt ganz gut. Selbstverständlich gibt es auch spezielle Zuggurte. Eine sehr gute Pulka für diesen Zweck ist der „Paris The Expedition Sled 960". Kostet etwa 45 Euro beim Online-Outdoor-Händler und du findest im Netz jede Menge Material dazu, wie du ihn pimpen kannst. Mein Tipp: einfach so lassen wie er ist. Ringsum eine Schnur in die Ösen einfädeln, Spanngummis daran befestigen, große Reisetaschen hineinlegen, mit Spanngummis fixieren und zum Ziehen zwei etwa 2,5 Meter lange Seile anbinden. Fertig. Damit kannst du bequem Ausrüstung für eine Woche transportieren. Wenn du damit leichte Abfahrten machen willst, solltest du vorher unbedingt mal mit leichtem Gepäck üben. Wichtig ist dabei, die Zugseile kurz zu nehmen, so dass die Pulka fast neben dir herfährt.

Trinken, Kochen

Wenn es so richtig kalt ist, brauchst du Energie für deine eigene Heizung. Wie viel das ist, hängt von der Dauer deines Camping-Urlaubes ab, von der Aktivität und natürlich von den Temperaturen, die dich erwarten. Nimm am besten Dinge mit, die dir richtig gut schmecken und noch ein paar „Überraschungen" für den Abend. Das sorgt immer für gute Stimmung. Besonders, wenn jeder von euch etwas anders dabei hat, kommt eine gute Mischung raus. Denk' bitte daran, das alles, in dem sich Wasser befindet (Brot, Obst, Gemüse, ...), nach der ersten Nacht steinhart gefroren ist und sich nicht mehr auftauen lässt. Als warmes Essen hat sich Reis gut bewährt. Der kann auch länger im Topf warmgehalten werden und du musst kein Wasser verschwenden. Dazu am besten eine würzige Sauce. Wer es noch einfacher haben möchte, greift zu gefriergetrockneter Expeditionsnahrung. Zum Frühstück geht Müsli ganz gut, das du mit Pulver für Trinkschokolade anrühren kannst.

Als Kocher empfehle ich dir einen guten Gaskocher. Die Unterschiede sind da nicht so wahnsinnig groß. Wichtig ist allerdings der Gas-Mix. Es gibt spezielles „Wintergas" oder Gasgemische, die für Temperaturen unter dem Gefrierpunkt gemacht sind. Bei allen anderen tropft das Gas bei tiefen Temperaturen irgendwann nur noch aus dem Kocher und brennt nicht mehr. Für Spezialisten, die einen relativ großen Pflegeaufwand nicht scheuen, ist ein Benzinkocher das Beste. Unbedingt vorher ausprobieren und die Handhabung üben. Dazu ein möglichst großer Topf (ca. fünf Liter), den du nur zum Schneeschmelzen hernimmst. Je nach Größe kannst du auch zwei oder drei Gaskocher darunterstellen. Auf jeden Fall sollte dein Kocher auf einem kleinen Stück Sperrholz stehen. Wenn er direkt im Schnee steht, sinkt er sehr schnell ein, steht dann schief und der Topf fällt leicht um. Dazu noch zwei oder drei kleinere Töpfe für die Sauce oder den Reis.



Kochen im Winter braucht viel Zeit, da du alles Wasser aus Schnee schmelzen musst. Dafür kannst du, je nach Gruppengröße, gut 3-4 Stunden pro Tag einrechnen. Bitte denk' daran, dass bei Kälte das Durstgefühl oft nicht so groß ist, du aber durch die trockene Luft trotzdem viel Flüssigkeit verlierst. Plane also lieber etwas mehr Zeit für das Schmelzen ein und achte darauf, dass alle in deiner Gruppe genügend Flüssigkeit bekommen.

Planung

Wenn du deine Ausrüstung beisammen hast, beginnt die Planung deiner Tour. Der alles bestimmende Faktor dabei ist die Sache mit den Lawinen. Für's Erste kannst du dir Plätze aussuchen, die z.B. in der Umgebung von ausgewiesenen Winterwanderwegen liegen. Das ist interessanter als es jetzt vielleicht klingen mag. Denn sobald es dunkel wird, sind meistens alle Menschen verschwunden und ihr habt die besten Flecken für euch allein. Oft ist es auch sehr schön, zwei Nächte am selben Platz zu verbringen. Dann könnt ihr die Umgebung erkunden, im Schnee spielen und das Draußensein genießen. Bevor ihr endgültig aufbrecht, müsst ihr unbedingt den aktuell gültigen Lawinenlagebericht und Wetterbericht für euer Gebiet einholen. Bitte denke auch daran, dass sich die Lawinensituation über Nacht schnell ändern kann und du mit deiner Gruppe dann eventuell in der Falle sitzt. Plane also lieber zu defensiv und berate dich mit erfahrenen Fachleuten was Lawinen und Wetter angeht.

Wenn du etwas mehr Winter und Ernsthaftigkeit suchst, findest du in Norwegen alles, was du brauchst. Besonders schön ist das Gebiet der Hardangervidda im Süden von Norwegen. Die Anreise ist noch überschaubar: Flüge gehen direkt nach Oslo und von da aus geht es mit dem Bus schnell und gut mitten in die größte Hochebene Europas. Oben angekommen, erwartet dich eine arktische Landschaft, die schon großen Endeckern wie Roald Amundsen und Fridjof Nansen als Trainingsgelände gedient hat. Es gibt Hunderte von Kilometern mit markierten Winterloipen. Aber keine Angst, die sind nicht gespurt, sondern in der Zeit um Ostern herum nur mit Birkenreisig markiert. Es bleibt also jede Menge Raum für Abenteuer. Und besonders überlaufen ist es dort auch nicht.

Für die Planung am heimischen PC ist die Seite www.ut.no sehr zu empfehlen. Wenn du Gewicht sparen willst, kannst du auch in den Hütten schlafen, die immer eine Tagesetappe voneinander entfernt sind. Dafür brauchst du allerdings den Hüttenschlüssel, den du über eine Mitgliedschaft im „norwegischen Wanderverein" (www.dnt.no) bekommst. Alles in allem ist ein langes Wintertrecking dort oben aber schon eine ernsthafte Sache, auf die du dich sehr gut vorbereiten solltest.

Bitte nicht vergessen

Kälte kann unangenehm, bedrohlich und manchmal auch gefährlich sein. Denk' daran, dass viele Leute echte, ernstzunehmende Bedenken vor einer Nacht z.B. in einem Iglu haben. Du solltest immer einen guten Kontakt zu deiner Gruppe haben, damit du den „Stimmungsbarometer" im Blick hast. Ermutige alle, rechtzeitig Bescheid zu geben, wenn ihnen kalt wird. Nicht erst wenn ihnen kalt ist. Sorge für einen gute Stimmung, gerade wenn es beim Iglubauen etwas lang wird. Und gönnt euch auch mal die Zeit, die Landschaft zu genießen, in der ihr gerade seid. Eine Vollmond-Nacht vor einem Igludorf mit einer guten Tasse Tee ist unbezahlbar.

HANNES BONEBERGER

Schnee- und Winter-Freund. Am liebsten längere Zeit mit Skiern und Schlitten im Norden unterwegs
www.greenland-crossing.de

Fotos: Ingo Stefan

Ausbildung Neu

für Jugend- und Familienarbeit im Alpenverein

Neu in der Ausbildung zusätzlich zur JugendleiterIn: die Familiengruppenleiterin bzw. der Familiengruppenleiter!

Die Jugend von heute ist auch nicht mehr das, was sie mal war! Wir haben euch gefragt und: Ja, es stimmt! Da sich die Anforderungen und Bedürfnisse an JugendleiterInnen verändert haben, gibt es auch eine JugendleiterInnenausbildung Neu.

Warum neu?

In einem jahrelangen partizipativen Prozess, bei dem Landesteams und Lehrteam intensiv eingebunden waren, wurde die JugendleiterInnenausbildung weiterentwickelt. AusbildungsleiterInnen gaben Feedback zu den Kursen, Evaluationsbögen der TeilnehmerInnen wurden ausgewertet und deren Ergebnisse integriert, Landesteams konnten aus jahrelangen Erfahrungswerten ihren Beitrag leisten. Dieses Erfahrungswissen und die Chancen, die der umgesetzte Nationale Qualifikationsrahmen (NQR) bietet, waren ausschlaggebend für die Veränderungen, dazu später.

Warum nun „schon wieder" eine Ausbildungsreform? Die Antwort darauf ergibt sich aus den Feedbacks vieler KursteilnehmerInnen in den letzten paar Jahren. Der verpflichtende Kursteil „Erlebnis Berg Klettern" ist nicht mehr zeitgemäß. Einige können schon klettern, andere wollen es nicht. Weiters kamen in der Ausbildung viele alpenvereinsspezifische Inhalte wie Struktur, Planung und Bewerbung von AV-Veranstaltungen etc. zu kurz. Familien kamen im Ausbildungscurriculum gar nicht vor.

Hier sind sie also, die neuen Ausbildungsmöglichkeiten:

Vereinfacht dargestellt, teilt sich die Ausbildung nach dem gemeinsamen Einstiegskurs "Base Camp" in die beiden Schienen "Jugendleiterausbildung" (JGL) und "Familiengruppenleiterausbildung" (FGL) auf (siehe Abbildung). Zu betreuende Zielgruppe der JGL sind Jugendliche (und teilweise Kinder), meist ab einer Altersstufe von zwölf Jahren aufwärts, die FGL-Ausbildung zielt auf Familien mit (meist) kleineren Kindern ab, die auch gemeinsam Unternehmungen besuchen. So können wir in der jeweiligen Ausbildung die Altersgruppe besser inhaltlich bedienen.

Ausbildungsebene I

Das Base Camp dient als Orientierung für die Tätigkeit im Alpenverein. Auszug aus dem inhaltlichen Curriculum: Ausschreibungen von Veranstaltungen zielgruppengerecht zu formulieren und ansprechend zu visualisieren, Gruppenphasen zu gestalten und z.B. Anfangsphasen mit passenden „Warm up"-Spielen zu unterstützen, verschiedene zielgruppenspezifische Präsentations- und Moderationsmethoden anzuwenden sowie einfache „Tools" für die Veranstaltungsorganisation sinnvoll anzuwenden.

Ausbildungsebene II

(a) JGL Ausbildung

Als zweiter Basiskurs ist nach dem "Base Camp" der Grundkurs "Erlebnis Berg" verpflichtend. Dieser Kurs wurde um einen Tag erweitert und mit dem Umgang mit Seil und behelfsmäßigem Absichern von Wegstellen ergänzt. Ansonsten entspricht dieser Kurs dem früheren "Erlebnis Berg Wandern". Vertiefend geht es weiter wie bisher: entweder einen Übungsleiterkurs aus dem vorwiegend alpinsportlichen Angebot (Sportklettern, Skitouren...) zu wählen oder als Vertiefung den Kurs „Spielerisch Klettern" und ein Alpinpädagogik-Modul aus Lehrgangsschwerpunkten „Jugendarbeit" oder „Inklusion" zu besuchen.

(b) FGL Ausbildung

Hier ist als zweiter Basiskurs nach dem "Base Camp" der Grundkurs "Abenteuer Bergnatur" verpflichtend. In der fünftägigen Veranstaltung stehen kindgerechtes, gemeinsames Erleben von "Tagen draußen", am Berg und in der Natur, im Mittelpunkt des Kurses. Vertiefend sind bei der FGL Ausbildung zwei Alpinpädagogik-Module aus dem Lehrgangsschwerpunkt „Kinder & Familie" auszuwählen.

Ausbildungsebene III

Abschlussmodul "Get Together"
Das „Get Together" ist ein halbtägiges Event, das von den Landesteams organisiert wird. Neben den wichtigsten Informationen für die Tätigkeit im Verein gibt es jede Menge nette, gleichgesinnte Leute kennenzulernen. Ein "Zukunftsworkshop" kann dabei eine Methode sein, um Ideen für die eigene Jugend- und Familienarbeit zu entwickeln.

Was bringt der NQR?

Der Nationale QualifikationsRahmen ist Produkt eines Prozesses, der durch die Empfehlung des Rates der Europäischen Union angestoßen wurde. Abschlüsse sollen dadurch zu Anschlüssen im Bildungswesen werden und auch Wissen, das im Zuge ehrenamtlicher Tätigkeit (non-formal) und in der Freizeit, z.B. als Teilnehmer (informell) erworben wurde, an Wertigkeit gewinnen. Durch den NQR sollen Transparenz und Vergleichbarkeit von Qualifikationen in Österreich und Europa, in den drei Bereichen (formal, non-formal, informell) gefördert werden.

Formal, non-formal und informell erworbenes Wissen

Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen, die im Ehrenamt oder in der Freizeit erworben werden, können als non-formales oder informelles Wissen bezeichnet werden. Formales Lernen findet im Gegensatz dazu in formalisierten Bildungseinrichtungen, wie Universität oder Schule statt. Eine Zertifizierung (z.B. Matura) steht in der Regel am Schluss einer Ausbildung. Non-formales Lernen findet außerhalb von formalen Bildungseinrichtungen statt, kann (muss aber nicht) zur Zertifizierung führen und ist weniger strukturiert als formales Lernen. Die Tätigkeit und Ausbildung von Alpenvereins-JugendleiterInnenn sind vor allem non-formal. Informelles Lernen erfolgt unstrukturiert, z.B. in der Familie oder in der Freizeit, die Assistenztätigkeit und Teilnahme an Kursen ist im informellen Wissensbereich angesiedelt.

Kompetenzstrukturmodell der Jugendarbeit

Ministerium, Länder, offene und verbandliche Jugendarbeit haben in einem intensiven Prozess ein eigenes Kompetenzstrukturmodell für die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit entwickelt. Dies wird die Bedeutung von in der Praxis und z.B. durch Lehrgänge angeeigneten Kompetenzen gravierend verändern. Neben formalen Ausbildungen in Schule, Uni und Beruf bekommen auch andere Lernbereiche damit einen großen Stellenwert ... weil nicht mehr der Weg, sondern das Ergebnis im Mittelpunkt steht!

Ambivalenzen

Das verwenden von „Zertifikaten" und damit die zumindest sprachliche Annäherung an ein schulisches System sorgt, wenn man von der ehrenamtlichen Tätigkeit in der Freizeit spricht, bei manch einem für gemischte Gefühle. Denn gerade beim Alpenverein geht es darum, endlich mal weg von Arbeit, Schule und Alltag zu sein, Naturbeziehung zu genießen und zu vermitteln, Vielfalt zu leben und zu erleben. Bei der Gestaltung des Kompetenzstrukturmodells der Jugendarbeit für Österreich waren sich die beteiligten Jugendorganisationen darin einig, dass Kinder und Jugendliche selbstverständlich weiterhin als sich selbstständig entwickelnde, gestaltende Persönlichkeiten betrachtet werden sollten und nicht als zu erziehende Objekte. Persönlichkeitsentwicklung kann und darf nicht verzweckt werden. Deswegen werden Kriterien und Verfahren der Anerkennung klar definiert und ein gemeinsames Verständnis über Funktion, Aufgabe und Selbstverständnis der Kinder- und Jugendarbeit heute entwickelt.

Chancen und Möglichkeiten

Das Wissen, die Fähigkeiten und Kompetenzen, die bei der ehrenamtlichen Tätigkeit in der Alpenvereinsjugend und anderen Jugendorganisationen erworben werden, sind oft Schlüsselqualifikationen für Arbeitgeber. Gruppen leiten, Lernen ermöglichen, Selbstreflexion und Reflexion von Lernerfolg sowie die Weitergabe von fachspezifischem Wissen gehören beispielhaft zu den Kompetenzen eines/r Jugendleiters/in, der/die schon länger tätig ist. Was aus Leidenschaft & Interesse gelernt wurde, bekommt einen neuen Wert: für den Lerner, für das Umfeld, für die Gesellschaft. Wer will, kann das Gelernte auch im Bewerbungsgespräch vorweisen. In erster Linie soll die Möglichkeit zur Anerkennung geschaffen werden. Dafür, dass JugendleiterInnen und FamiliengruppenleiterInnen ihre individuellen Stärken identifizieren und weiterentwickeln und sie die Möglichkeiten zu gesellschaftlicher Beteiligung wahrnehmen.

Außerdem wird die „Durchlässigkeit" gefördert. Das heißt, die Vernetzung und gegenseitige Anerkennung in der Jugendarbeit wird erleichtert, da Anrechnung von Wissen möglich wird. Wer schon die Ausbildung des Wanderführers hat, darf z.B. den Kursteil „Erlebnis Berg" der Jugendleiterausbildung auslassen, da die Kurse vergleichbar sind.

DIPL.ING. AXEL TRATTER

ist ehrenamtlicher Ausbildungsleiter der Alpenvereinsjugend und lebt als Staatlich gepr. Berg- und Skiführer, Ernährungsberater nach Trad. Chin. Medizin und Shiatsu-Praktiker mit seiner Familie in Graz.

MAG. VERA KADLETZ, BA

ist Bildungsassistentin im Bundesteam der Alpenvereinsjugend und ist ehrenamtlich als Jugendleiterin in den Sektionen St.Gilgen und Innsbruck tätig.

Foto: Heli Düringer

Eisgerät K.ICE.R
AustriAlpin

Im Herbst 2015 hatte das Team der Jungen Alpinisten die Möglichkeit, das Werk von AustriAlpin im Stubaital zu besuchen. Zu diesem Anlass machte uns AustriAlpin eine besondere Freude und stattete uns mit den nagelneuen Eisgeräten, mit klingendem Namen K.ICE.R, aus.

Schon am Tag darauf konnten wir diese gleich ausgiebig beim Drytoolen testen. Die neue Wunderwaffe hielt auch am Fels, was AustriAlpin verspricht! Der bewährte Griff, die neue Geometrie und nicht zu vergessen das ansprechende Design überzeugten uns auf Anhieb. Das Eis ließ dann zwar einige Zeit auf sich warten, aber sobald die ersten Zapfen zu wachsen begannen, konnten wir die K.ICE.R dann auch in ihrer Spezialdisziplin testen. Wir waren sofort vom „guadn Zug" begeistert.

Verbesserungspotenzial sehen wir beim Schliff der neuen Klingen, welche von uns dann noch im Detail nachbearbeitet wurden. Die Distanz von der Spitze bis zum ersten Zacken war unserer Ansicht nach zu lang. Auch beim Verstellen des Griffes hatten wir etwas auszusetzen. Beim Verkleinern des Haltegriffes wird automatisch der Dorn am unteren Ende größer. Dieser ist dann eher hinderlich als praktisch. Im Allgemeinen würde ein kleiner Dorn bei einem Eisgerät für flacheres Gelände leicht ausreichen. Als weitere Verbesserungsmöglichkeit würden wir vorschlagen, den zweiten Haltegriff bereits standardmäßig mit Tape zu versehen. Dies würde vor allem beim Drytoolen eine merkbare Verbesserung in Sachen Grip bringen. Alles in allem ein Top- Gerät, das K.ICE.R!

Mani, Gunny
Mitglieder der Jungen Alpinisten

Gewicht: 620g
Länge: 50cm
Preis: 199,00 €
www.austrialpin.at

Ortles Hybrid Jacke
Salewa

Vor etwa einem Monat wurden wir von SALEWA mit der neuen Hybrid Jacke ausgestattet. Und das Fazit nach den ersten Wochen im Dauergebrauch ist eindeutig: „Cooles Teil!". Der größte Vorteil liegt in den unzähligen Einsatzmöglichkeiten zu jeder Jahreszeit. Egal ob beim Eisklettern oder Skifahren, drunter als Isolierung oder als atmungsaktive Jacke zum Zu- und Aufsteigen. Die Primaloft-Füllung am Körper wärmt die wichtigsten Stellen, während die aus Softshell-Material gefertigten Arme für viel Bewegungsfreiheit sorgen. Gerade bei langen Zügen ist letzteres von Vorteil! Durch die Kombination der beiden Materialien ist die Jacke auch äußerst leicht und überzeugt mit einem kleinen Packmaß. Was wir uns an dieser Stelle noch wünschen würden, wäre eine Schlaufe zur Befestigung am Gurt und ein doppelseitiger Reißverschluss, um die innere Brusttasche als Packsack verwenden zu können. Wenn's am Stand etwas kälter wird, hat uns der hochgeschnittene Kragen und die warme Kapuze überzeugt, so ist man perfekt vor Wind und Wetter geschützt.

Zum Abschluss kann man bei so viel Lob über die technischen Eigenschaften der Jacke nur noch erwähnen: Auch optisch macht sie einiges her! So sind nun die blauen Hybrid-Jacken mit „Junge Alpinisten"-Aufdruck am Ärmel auch beim Arbeiten, an der Uni und beim gelegentlichen Bier am Abend oft zu sehen!

Michi 12er
Mitglied Junge Alpinisten

Gewicht: ca. 400 g
Größen: XS-XXL
Material: Primaloft und Durastretch
Preis: 220,00 €
www.salewa.at

Seil Volta
Petzl

Die „Eierlegende WMS"… oder „Pay 1 get 3" oder einfach „Gschmeidiger Strick". All' das trifft auf das Petzl Volta zu. Zugelassen als Einfach-, Halb- bzw. Zwillingsseil ist das Volta genau das richtige Seil für diejenigen, die es gerne vielseitig und leicht haben. Getestet wurde im kombinierten Gelände, beim Sportklettern und beim Klettern von Mehrseillängen. Das geringe Gewicht macht das Volta zum Freund von langen Touren oder Zustiegen. Der geringe Durchmesser und die (anfangs) glatte Oberfläche sind insbesondere beim dynamischen Sichern von Sportklettertouren zu beachten. Da sollte man die Gaswerkmethode beherrschen oder das Seil gut festhalten! Tolles Seil für gewichtsfetischistische SportklettererInnen oder alle anderen Alpinisten und Alpinistinnen.

Info am Rande: Gibt's jetzt auch als Volta Guide in 9,0 mm

Thimo Fiesel

Durchmesser: 9,2 mm
Kategorie: (CE EN 892, UIAA): multi-type - single, half, and twin rope
Gewicht per Meter: 55 g
Mantelanteil: 42 %
Anzahl von Faktor 1,77 Stürze: 6 (single rope), > 20 (half rope), > 30 (twin rope)
statische Seildehnung: 7.5 % (single rope), 7.5 % (half rope), 6 % (twin rope)
dynamische Seildehnung: 33 % (single rope), 30 % (half rope), 26 % (twin rope)
Fangstoß: 8.6 kN (single rope), 6.8 kN (half rope), 10.5 kN (twin rope)
Material: nylon
www.petzl.com

Kletterschuh Typhoon
Edelrid

Der Typhoon Lace ist ein optisch sehr cooler Kletterschuh für steileres Gemäuer. Trotz der stark asymmetrischen Form sollte bei entsprechender Größenwahl aber auch ein mehr Seillängen andauernder Angriffsmodus kein Problem darstellen. Durch den schlanken Aufbau aus Leder, insbesondere im Fersenbereich, hält sich die Einkletterzeit in Grenzen. Die Schnürung lässt den Schuh schnell und präzise anpassen. Alles in allem sicher kein Schuh für lange Mehrseillängen, aber zum hardmoven das geeignete Werkzeug.

Werner Beer

Gewicht: 500 g
Gummi: E-Grip
Verschlusssystem: Quick-Lace
Vertical Shape: curved
Asymmetrie: High
Verse: high tension

Foto: Heli Düringer

Skitourenführer – Allgäuer Alpen

Viel zur Aufmachung muss man zu den Panico-Skitourenführern nicht mehr sagen. Da es sich in dieser Reihe um Auswahlführer handelt, wäre die Gebietsauswahl die einzige Variable, die man bemängeln könnte. Nicht so im Allgäu-Auswahlführer. Dieser umfasst zusätzlich das Tannheimertal und das (Ö) Kleinwalsertal. Auf 240 Seiten werden die besten Seiten dieser drei Gebiete in üblicher Panico-Qualität vorgestellt. Wer das Allgäu und die angrenzenden Gebiete bisher aufgrund der sehr westlichen Lage noch nicht besucht hat, der sollte zumindest mal einen Gedanken an eine Allgäu-Durchquerung verschwenden. Hoher Ifen und Mädelegabel haben schon den/die Eine(n) oder Andere(n) in Ihren Bann gezogen.

Thimo Fiesel

Skitourenführer – Allgäuer Alpen

Kristian Rath
Panico Alpinverlag, 8. Auflage 2014
264 Seiten
ISBN: 978-3-95611-012-2
Preis: 24,80 €
www.panico.de

Große Skitouren Ostalpen

Da wäre sie wieder – die Mädelegabel. Dieser Allgäuer Gipfel stellt beim Auswahlführer „Große Skitouren Ostalpen" ziemlich die westlichste Skitour dar. Weiter geht's über hohe Gipfel in den Ötztalern, Hohen Tauern und der Ortlergruppe bis zum Dachstein in Oberösterreich und der Steiermark. In drei Schwierigkeitskategorien teilt der Auswahlführer die schönsten und bekanntesten Skitouren der Ostalpen ein. Jeder Tour steht ein Übersichtsbild und ein Kartenausschnitt zur Verfügung. Die Tourenbeschreibung in Wort ist sehr detailliert. Gäbe es nicht den kostenlosen Download von GPS-Daten zu den beschriebenen Touren, wäre das Buch sicher nur für die Planung zuhause gedacht. Für einen Auswahl-Führer sicher nicht das wichtigste Feature ist das Design und Layout. Hier besticht die angesprochene Führerliteratur nicht durch Progressivistin und Design. Teilweise (zumindest dem abgebildeten Material nach) alte Bilder lassen einen beim Datum der Erstauflage ein bisschen schmunzeln.

Ein durchdachter Führer mit den schönsten Skitouren der Ostalpen.

Thimo Fiesel

Große Skitouren Ostalpen

Bergverlag Rother, 1. Auflage 2015
240 Seiten
Format 16,3 x 23 cm
ISBN: 978-3-7633-3127-7
Preis: 29,90 €
www.rother.de

GEWINNSPIEL

Wir verlosen Bücher.

Dazu folgende Frage beantworten:
Wie heißt die Kampagne des Alpenvereins für mehr...?

Antwort mit Name und Adresse an
3d@alpenverein.at
Betreff: Solidarität

Mut zur Lücke

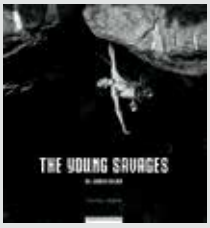
Gerald Koller, seines Zeichens Gründer der Rausch&Risiko-Plattform Risflecting und Ashoka Fellow nimmt die aktuelle Fluchtthematik zum Anlass für sein neuestes Buch „Mut zur Lücke". In zehn Schritten beschreibt er Handlungsalternativen, die die aktuelle Flucht und Migrationsbewegung positiv beeinflussen können. Von „Ankommen lassen" bis zu „Sich verabschieden" sind wichtige Gedanken enthalten, die ein Miteinander in Europa und der ganzen Welt entstehen lassen. In gewohnt poetischer Manier geschrieben, liest sich das Buch kurzweilig auf der nächsten Zugfahrt. Ein Handlungsleitfaden für Zeiten, in denen Zusammenrücken angesagt ist, und nichts so bleibt wie es war.

Thimo Fiesel

Mut zur Lücke

Gerald Koller
Edition Roesner, 1. Auflage 2015
108 Seiten
ISBN: 978-3-902300-95-9
Preis: 14,95 €
www.rother.de

The Young Savages - Die jungen Wilden



Jung, wild und unglaublich stark, so könnte man die Protagonisten im neuen Bildband von Claudia Ziegler beschreiben. Weltweit die erste 9a on sight. Im selben Jahr Weltmeister im Bouldern und Vorstieg. Jüngste Welt-, Europameisterin und Weltcupgesamtsiegerin aller Zeiten. Jüngste Klettererin, die je eine 9a klettern konnte… So, nur einige der Superlativen, die diese „Jungen Wilden" in ihrem zarten Alter bereits vollbracht haben. Adam Ondra, Johanna Ernst, Alexander Megos… um nur einige davon zu nennen. Claudia Ziegler schafft es mit ihren sehr schönen und gut ausgewählten Bildern dies, aber auch die „junge" interessanten Lebensgeschichten hinter diesen Kletterstars, abseits des sportlichen Alltags, abzubilden und in kurzen Portraits zu beschreiben.

Markus Schwaiger

The Young Savages - Die jungen Wilden

Claudia Ziegler, mit Texten von Annika Müller
Panico Alpinverlag, 1. Auflage 2015
Hardcover
ISBN: 978-3-95611-033-7
Preis: 39,80 EUR
www.panico.de

Der Erstrebens-Wert und die Grautöne

[Barbara Reitler]

Kinder finden ihre Vorbilder oft in Bezugspersonen aus dem nahen Umfeld: Eltern, Geschwister, Freunde, die Kindergartenbetreuerin, der Lehrer. Im Laufe der Zeit kommen jedoch noch eine Menge anderer Einflüsse hinzu: von fiktiven Charakteren aus Unterhaltungsmedien, Stars – egal ob Sportler, Musiker oder It-Girls – bis hin zum Oberhaupt der Gemeinschaft, in der man sich befindet bzw. zu welcher man gerne gehören würde. „Vor-Bilder", „role models": Sie begleiten Menschen unterbewusst auf der Suche nach der eigenen Identität – (s)einen Platz in der Gesellschaft zu finden. Idealerweise finden sie dazu Leitfiguren die sie dazu inspirieren, empathische und emanzipierte Menschen, Staats- und Weltbürgern werden zu wollen.

Man nehme die aktuell herrschende Diskussion seit den sexuellen Übergriffen in der letzten Silvesternacht und die Großteils hysterische mediale Auseinandersetzung mit jungen Asylwerbern oder Migranten in Europa. Übergriffe auf Frauen werden nun gerne veröffentlicht und medial breitgetreten – sofern das Herkunftsland oder die Religion einen „Nachrichtenwert" haben. Der Tenor ist: Die (österreichische) Frau ist in Gefahr. Plötzlich werden die über Generationen von mutigen Frauen und Männern erkämpften Rechte eben von jenen am lautesten „verteidigt", welche mit ihrem Weltbild am weitesten davon entfernt sind. Die Frau muss nun praktischerweise verteidigt werden. Von den anderen, den guten Männern. Wenige Grautöne, viel Schwarz und Weiß, keine nachhaltigen Lösungsansätze, die mit gültigen Gesetzen oder einem Gewissen zu vereinbaren sind. Ist das wirklich der Fortschritt im Sinne der Frauen oder wird hier ein Thema gezielt instrumentalisiert? Wäre es nicht viel besser, ein System anzustreben, in dem eine Frau nicht beschützt werden muss? Eine Welt, in der Respektlosigkeit und Gewalt jeder Form einfach keinen Platz haben?

Dazu vorweg: Mir wurde schon vorgehalten, dass ich zu wenig auf die Probleme der Männer eingehe, dass auch „das starke Geschlecht" mit seiner Rolle in der heutigen Welt kämpft, Gewalt erfährt. Und das stimmt. Jedoch kann ich als Frau leichter über Dinge schreiben, die Teil meiner Lebenswelt sind. Und zu dieser Welt gehören genauso Übergriffe und sexualisierte Gewalt. Was mir (bereits in einer Welt vor der Kölner Silvesternacht) bewusst geworden ist: In unserer Gesellschaft ist nur dann etwas passiert, wenn es zu einem physischen Übergriff kommt.

Allerdings Gewalt hat viele Gestalten und was solche Erfahrungen seit jeher mit Mädchen und Frauen jeden Alters anstellen, ist wichtig und prägt die weibliche Identität. Aber selbst ich als Frau nehme solche Übergriffe nicht immer gleich stark wahr. Doch spätestens im Gespräch mit anderen Frauen stellt sich schnell heraus, wie oft man eigentlich auf Grund des biologischen Geschlechtes Ziel für Angriffe aller Art wird. Ohne Wertung seien hier „klassische" Orte der Diskriminierung, verbaler und körperlicher Degradierung im österreichischen Alltag oder Arbeitsumfeld des 21. Jahrhunderts genannt: Gegrapsche im Service- und Gastronomiebereich sowie beim Ausgehen, Gestarre und beschäftigte Hände in der Sauna, dem Schwimmbad oder einfach so in der Öffentlichkeit. Und nicht zu vergessen: derbe Emanzen- bis hin zu Vergewaltigungswitze. Klar, man könnte jetzt sagen "Die Frau ist echt empfindlich, die hat einfach keinen Humor!" Meine Freunde wissen, dass dem nicht so ist – nur ist Diskriminierung einfach nicht lustig, nicht als Sexismus, nicht als Rassismus, nicht als Xenophobie, nicht als Homophobie.

Ich weigere mich einfach zu lachen, wenn ich etwas nicht unterhaltsam finde. Macht mich das jetzt zu einer Emanze? Da würde ich all' den kampflustigen Frauen Unrecht tun, die sich diesen Titel hart und unter Einsatz ihres Rufes, ihrer Existenz und nicht zuletzt ihres körperlichen Wohlbefindens erarbeitet haben! Aber es wäre mir eine Ehre. Doch worauf will ich hinaus? Lasst uns gute Vorbilder sein, in allen möglichen Ausführungen und Schattierungen! Nicht Angst und Vorurteile sollen unser Leben beherrschen, sondern der Einsatz (im kleinen wie im großen) für eine fairere Welt für alle. MitschülerInnen und FreundInnen, die einander helfen und selbstbestimmt ihre Zukunft gestalten. Männer und Frauen, die anderen ein Vorbild in Sachen Umgang sind. Eltern, die ihre Kinder zu mündigen Bürgern erziehen. PädagogInnen aller Art, die sich ihren Idealismus nicht nehmen lassen. LehrerInnen, die nicht aufgeben. Sportstars, die Jugendlichen mehr vermitteln wollen, als nur materielle Werte. MusikerInnen, die durch Talent und nicht nur Haut in ihren Videos überzeugen. Arbeitskollegen, die sich ihren Kaffee für die Besprechung selbst kochen. Gemeinschaften, die individuelle Stärken fördern und nicht etwa nach Geschlecht oder Religion in eine Schublade stecken.

Und nicht zuletzt: Lasst uns miteinander reden, Missstände ansprechen. Unrecht bleibt Unrecht und darf nicht relativiert werden, sonst schaffen wir alle zusammen unsere Demokratie und die damit verbundenen Rechte und Pflichten ab. Denn da, wo jede/r Einzelne Missstände jeglicher Art stillschweigend hinnimmt, werden diese Misststände früher oder später als normal eingestuft und dienen wiederum als Schablone – als negatives „Vor-Bild" – für das Verhalten des Individuums - egal ob Frau, Mann, jung, alt, egal welcher Herkunft, Religion oder Sozialisierung.

BARBARA REITLER

Politikwissenschafterin und Mitarbeiterin in der Abteilung Raumplanung und Naturschutz.

P.U.L.S
Pressepraktikum

Presse. Umwelt. Leben. Sommer.

PraktikantInnen übernehmen als aktive TeilnehmerInnen die Pressearbeit für eine **Umweltbaustelle** oder ein **Bergwaldprojekt** des Alpenvereins und erhalten dafür ein **Zertifikat des Lebensministeriums**. Das Mindestalter für unsere P.U.L.S TeilnehmerInnen ist 18 Jahre.

Vor- und Nachbereiten können sich die PraktikantInnen bei einem Starterworkshop im Frühling und einem Abschlußworkshop im Herbst. Hier erlernt man das Handwerk welches dann „draußen“ zum Einsatz kommt.

In der Nachbereitungsphase ist eine Projektdokumentation aus den gesammelten Eindrücken und Bildern zu erstellen. Beim Abschlussworkshop kannst du dann dein Projekt vorstellen.

Starterworkshop Innsbruck
23.04.2016 bis 24.04.2016

Starterworkshop St. Pölten
18.06.2016 bis 19.06.2016

Starterworkshop Salzburg
28.05.2016 bis 29.05.2016

Abschlussworkshop Salzburg
am 15.10.2016

Die Teilnahme an einem Starterworkshop und dem Abschlusstreffen ist verpflichtend!
Anmeldung und weitere Informationen unter: **www.alpenvereinsjugend.at/puls**

MINISTERIUM FÜR EIN LEBENSWERTES ÖSTERREICH

alpenvereinsjugend österreich

4 Länder. 4 Spielarten. 4 Geschichten.
alpinejugendhoch4.eu